



TRIESENBERG

DORFSPIEGEL

Das Malbun-Konzept



Betrachtungen zur Entwicklung
der Telefonie



Besuch bei der Forstgruppe



Norman Vögeli



«MALBUN» STAMMT VOM ROMANISCHEN ALP BUNA ODER VAL BUN

Gute Alp oder gutes Tal



Geschätzte Einwohnerinnen und Einwohner

Natürlich ist Malbun auch heute noch für die Alpwirtschaft ein «gutes Tal» und die landwirtschaftliche Nutzung sorgt dafür, dass uns die herrliche Kulturlandschaft im Malbuntal erhalten bleibt. Eine grosse Bedeutung hat das «gute Tal» Malbun heute aber als wichtiges Naherholungsgebiet für Liechtenstein und die ganze Region. Als kleiner aber feiner Wintersportort und zentraler Ausgangspunkt für Wanderungen und Bergtouren im Sommer nimmt die volkswirtschaftliche Bedeutung der Familiendestination Malbun im Tourismussektor stetig zu.

Im Blickpunkt berichten wir über die öffentlichen und privaten Grossprojekte in Malbun. Dort wird die Gemeinde im nächsten Jahr eine Eisplatzanlage und ein Gebäude mit öffentlichen Einrichtungen bauen, eine private Aktiengesellschaft wird im Frühjahr eine Parkhalle mit 275 Einstellplätzen realisieren und die Bergbahnen werden aller Voraussicht nach die Bauarbeiten für ein Jugend- und Familiengästehaus – das sogenannte JUFA-Gebäude – in Angriff nehmen. Zusammen mit dem vor ein paar Jahren realisierten

Bergbahnenprojekt, dem Bau des privaten Heizwerks und der Strassenerneuerung im Zentrum können wichtige ortsplanerische und wirtschaftliche Zielsetzungen für Malbun abgehakt werden.

Nachdem wir in der letzten Ausgabe das Wasserwerk der Gemeinde vorgestellt haben, ist dieses Mal die Forstgruppe an der Reihe. Für unsere Berggemeinde ist die Bewirtschaftung der Waldflächen von grosser Bedeutung. Sie schützen uns vor Steinschlag, dienen als Wasserspeicher, beugen einer Bodenerosion vor, bieten unserem Wild Schutz und Rückzugsmöglichkeiten und sind als Naherholungszone für Sport- und Freizeitaktivitäten beliebt.

Der Hotelier, Unternehmer, Hobbymusiker und passionierte Falkner Norman Vögeli kommt im Personenporträt zu Wort. Wie bringt er alles unter einen Hut? Was für Pläne hat Norman für die Zukunft? Spannend ist auch die Geschichte und Entwicklung der Telefonie, über die Josef Eberle in seinem Artikel detailliert berichtet.

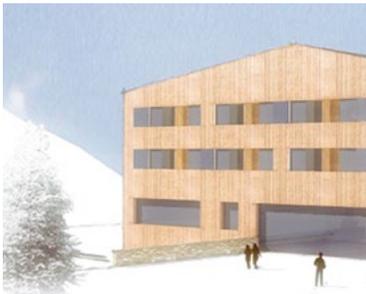
Zu guter Letzt hoffe ich, dass ihr bei der Lektüre der vorliegenden Dorfspiegelausgabe viele interessante Neuigkeiten aus Gemeinderat und Dorfgeschehen erfahrt. Im Hinblick auf den bevorstehenden Jahreswechsel wünsche ich euch und euren Familien im Namen der Gemeinde gute Gesundheit, frohe Festtage und einen erfolgreichen Start ins neue Jahr.

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'H. Sele'.

Hubert Sele
Gemeindevorsteher

Inhalt

WINTER_2013



4



30



34



38

- 4 Im Blickpunkt: **Das Malbun-Konzept**
- 10 Rathaus-Nachrichten
- 17 Aus dem Dorfgeschehen
- 30 Ünschi Gschicht: **Betrachtungen zur Entwicklung der Telefonie**
- 34 Abteilungsreportage: **Besuch bei der Forstgruppe**
- 38 Porträt: **Norman Vögeli**
- 43 Aus dem Leben

Das Malbun-Konzept

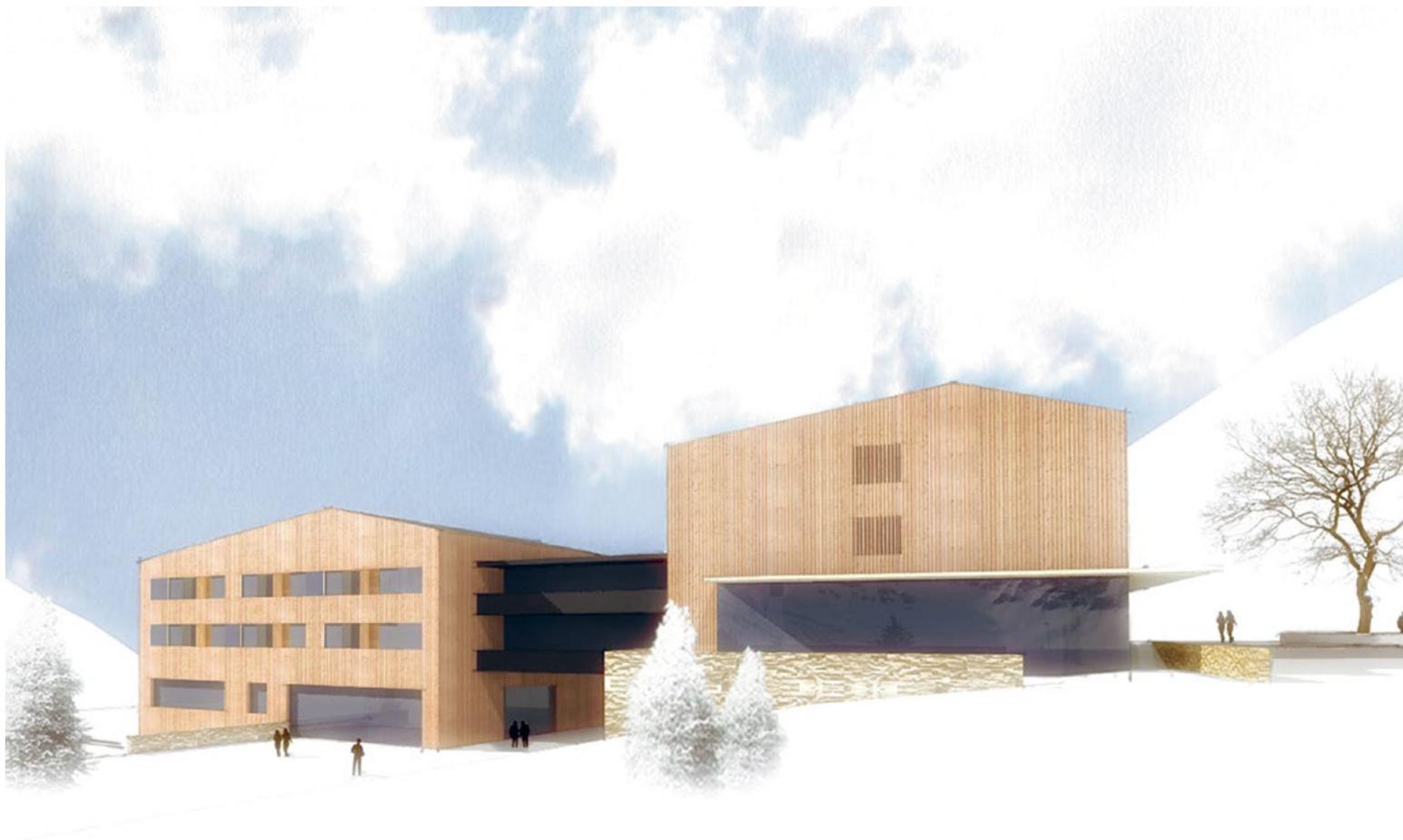
ORTSPLANERISCHE LEIT- LINIEN FÜR EIN NATURNAHES ERHOLUNGSGEBIET

Der Aufschwung von Malbun ist kein Zufallsprodukt. Eine weitsichtige Ortsplanung legte vor zehn Jahren die Grundlage dafür, dass sich das Liechtensteiner Naherholungsgebiet Malbun bedürfnisgerecht weiterentwickeln konnte. Dass es bei Einheimischen und Feriengästen so beliebt ist und als attraktiv empfunden wird, hängt nicht unwesentlich mit der konsequenten Umsetzung der ortsplanerischen Leitlinien zusammen. Auf einen einfachen Nenner gebracht: Es ist gelungen, die Naturwerte einer kontrastreichen, intakten Berglandschaft zu bewahren und sich gleichzeitig mit der Modernisierung der Infrastruktur als attraktives und familienfreundliches Ferienziel touristisch zu positionieren.

VON EGON GSTÖHL

Der geplante Bau einer mobilen Eisplatzanlage und eines Gebäudes mit verschiedenen öffentlichen Einrichtungen sowie die Realisierung eines Parkhauses am Ortseingang vervollständigen ein Malbun-Konzept, das sich mit einem sanften Qualitätstourismus voll und ganz den heutigen Erholungsbedürfnissen im naturnahen Raum verschrieben hat. Seine Erfolgsfaktoren liegen einerseits in Erholungswerten des liechtensteini-schen Berggebiets, andererseits aber auch in der touristischen Infrastruktur.

FORTSCHRITTLICHE INFRASTRUKTUR GESCHAFFEN Der Gemeinderat hat bereits für den mobilen Eisplatz mit angegliedertem Infrastrukturgebäude grünes Licht gegeben. Die Anlage wird nächstes Jahr auf dem grossen Parkplatz vor dem Alpenhotel gebaut und nimmt im Winter 2014/2015 den Betrieb auf. Mit dem mobilen, grössenverträglichen und multifunktionalen Eisplatz, dem geplanten Bau eines modernen Jugend- und Familiengästehauses (JUFA) und dem Parkhaus am Ortseingang von Malbun wird die Modernisierung und

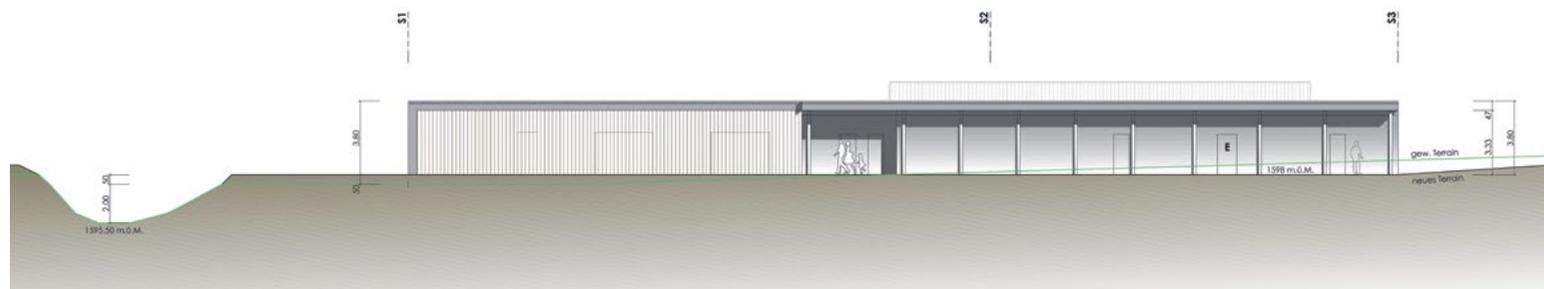
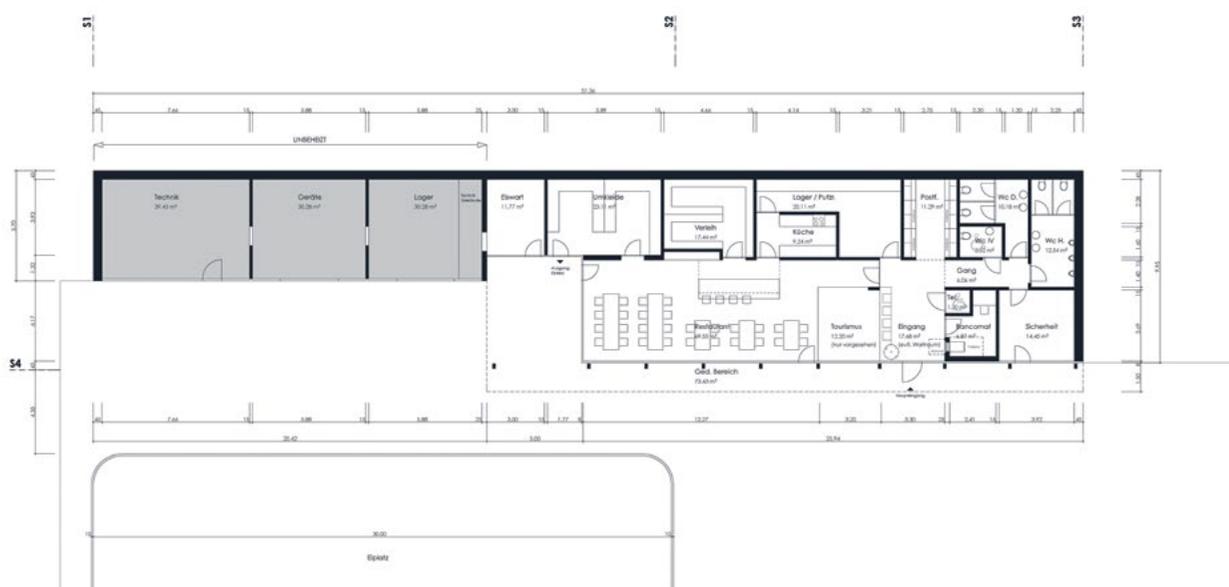


So könnte das neue JUFA-Hotelgebäude bei der Talstation der Tälisesselbahn im Malbun aussehen.

Ergänzung der Freizeit-Infrastrukturen für die in- und ausländischen Besucher in den nächsten zwei Jahren weitgehend abgeschlossen. Bereits vorausgegangen sind die Erneuerung der Bergbahnen, die Inbetriebnahme der Beschneiungsanlage, der Umbau des Bergrestaurants Sareis und der Neubau des Restaurants Schneeflucht, der Bau des Hackschnitzel-Heizwerks für ein CO₂-neutrales Malbun, die Strassen- und Werkleitungserneuerung im Zentrum und die Optimierung der Parkplätze von der Schneeflucht bis ins Malbun.

MOBILER KUNSTEISPLATZ UND GEBÄUDE MIT ÖFFENTLICHEN EINRICHTUNGEN Aus dem ursprünglichen Gross-Projekt «ValBun» ist ein reduziertes und optimiertes Projekt für eine kleinere, mobile Kunsteisplatzanlage und ein zweckmässiges Infratrakturgebäude hervorgegangen. Mit der guten Integration der Anlage in das Ortsbild bleibt der Charakter der Landschaft und des alpinen Bergdorfs erhalten. Der bestehende Natur-eisplatz muss nach Wärmeeinbrüchen, zum Beispiel bei Föhntagen, immer wieder für einige Zeit

SCHNITT 4 / GRUNDRISS

1590 m.ü.M.
SCHNITT 4

GRUNDRISS

Kubatur = 1'708 m³
BGF = 260 m²

geschlossen werden, um dann nach einigen Tagen das Eis wieder aufzubauen. Gerade dann, wenn der Eisplatz auch wetterbedingt gerne als Alternative von den Wintersportlern genutzt würde, steht er nicht zur Verfügung. Deshalb soll er nun durch einen Kunsteisplatz ersetzt werden. Das Projekt ist sehr wirtschaftlich konzipiert und ermöglicht ganzjährige Mehrfachnutzungen.

MULTIFUNKTIONALE ANLAGE Durch ihre Multifunktionalität ergänzt die mobile Eisplatzanlage nicht nur das Wintersportangebot, sondern bietet auch für die Sommersaison und die Übergangszeit sportliche, kulturelle und touristische

Nutzungsmöglichkeiten. Das angegliederte, öffentliche Infrastrukturgebäude beherbergt einen Verpflegungsraum, einen Umkleideraum für Eisplatzbenutzer, behindertengerechte WC-Anlagen, Bancomat, Telefonzelle und Postfächer sowie einen Technik- und Sanitätsraum. Untergebracht werden im Gebäude auch ein Stützpunkt für den Verkehrsdienst und die Übermittlung der Wetter und Schneedaten und der Raum für ein Tourismusbüro ist vorgesehen.

SAAT GEHT AUF Mit der Revision der Ortsplanung hat die Gemeinde vor zehn Jahren zukunftsweisende Leitlinien festgelegt, um Siedlung und

Verkehr mit den Naturwerten der Berglandschaft in Einklang zu bringen. Das weitsichtige Ortsplanungskonzept und der Verkehrsrichtplan sind Wegbereiter für ein Malbun mit weniger motorisiertem Individualverkehr und einem gestalterisch aufgewerteten Zentrum, das die Erholungsqualität für Feriengäste und Ausflügler erhöht. Der Verkehr und die Parkierung im Zentrumsgebiet sind jedoch nach wie vor zentrale ortsplanerische Fragen. Die optimale Anbindung an den öffentlichen Verkehr und der privat finanzierte Bau eines Parkhauses am Ortseingang von Malbun in unmittelbarer Nähe zum geplanten Eisplatz sind wichtige Voraussetzungen dafür, das Zentrum von unnötigem Verkehr zu entlasten.

EIN PARKHAUS FÜR MALBUN Unterhalb der Landstrasse auf der gegenüberliegenden Seite des geplanten Eisplatzes wird von einer privaten Bauherrschaft ein Parkhaus errichtet. Der Gemeinderat hat entschieden, dieses Projekt nicht selbst zu realisieren, da dies nicht zur Kernaufgabe einer Gemeinde gehört. Stattdessen wurde der Betrieb und Unterhalt des Parkhauses im Rahmen eines Public-Private-Partnership-Modells der PHM Immo Aktiengesellschaft, einem Unternehmen der ITW-Gruppe, mit Sitz in Triesenberg übertragen. Der Baurechtsvertrag wurde am 20. November 2013 abgeschlossen. Im Rahmen dieser Baurechtsvergabe stellt die Gemeinde Triesenberg das Grundstück Nr. 415, Schlucher, der PHM Immo Aktiengesellschaft für die Realisierung eines Parkhauses zur Verfügung, im Gegenzug profitiert die Gemeinde Triesenberg von einem Baurechtszins über die vereinbarte Vertragsdauer.

275 NEUE PARKPLÄTZE Das geplante Parkhaus wird drei Geschosse mit 275 Parkplätzen aufweisen, wobei derzeit abgeklärt wird, wie viele Parkplätze verkauft bzw. vermietet werden können. Der Gemeinde Triesenberg wird zudem das Recht eingeräumt, auf dem Flachdach des Parkhauses eingeschossige Aufbauten für eine Abfallsammelstelle und Lagerräume zu errichten und die Fläche des Flachdaches für öffentliche Zwecke



Von links nach rechts: Vize-Vorsteher Erich Sprenger, Christine Vogt, PHM Immo AG, Vorsteher Hubert Sele, Martin Meyer, PHM Immo AG, und Vermittler-Stellvertreter Walter Beck bei der Unterzeichnung des Baurechtsvertrags für die Parkgarage.

(insbesondere Busparkplätze) zu nutzen. Der Bau des Parkhauses wird dazu beitragen, dass das Malbuner Zentrum vom motorisierten Individualverkehr weiter entlastet wird. Dazu Martin Meyer, Vorsitzender ITW-Gruppe und Verwaltungsrat der PHM Immo Aktiengesellschaft: «Mit der Realisierung eines modernen und grosszügigen Parkhauses im Malbun erfüllen wir ein zentrales Infrastrukturbedürfnis der Gemeinde Triesenberg. Nachdem der Baurechtsvertrag unterzeichnet worden ist, werden aktuell die notwendigen Planungs- und Bewilligungsverfahren durchgeführt. Wenn alles optimal läuft, kann im nächsten Frühjahr mit dem Bau des Parkhauses begonnen werden. Die Inbetriebnahme ist auf die Wintersaison 2015/2016 geplant.»

JUGEND UND FAMILIEN: JUFA Nachdem die Bergbahnen die Liftanlagen erneuert haben, das Bergrestaurant Sareis und auch das Restaurant

Schneeflucht in neuem Glanz erstrahlen, planen sie bereits ein weiteres, grosses Projekt namens JUFA. «JUFA steht für ein modernes Jugend- und Familiengästehaus in einer gemässigten Preisklasse, jedoch mit allem Komfort», schwärmt Projektleiter Peter Sparber. Das Gästehaus mit 220 Betten soll bei der Talstation des Tälilifts realisiert werden. Bereits im Jahr 2008 hat sich der Gemeinderat grundsätzlich bereit erklärt, das dafür notwendige Baurecht der Parzelle zu erweitern. Das Gästehaus, mit dem die Bettenkapazität in Malbun fast verdoppelt werden kann, soll die Auslastung der Bergbahnen während der Woche erhöhen.

BAUBEGINN IM NÄCHSTEN JAHR Mit dem zusätzlichen Bettenangebot werden neue Kunden, besonders Familien und Jugendliche, angesprochen. Es entstehen ungefähr zehn bis fünfzehn

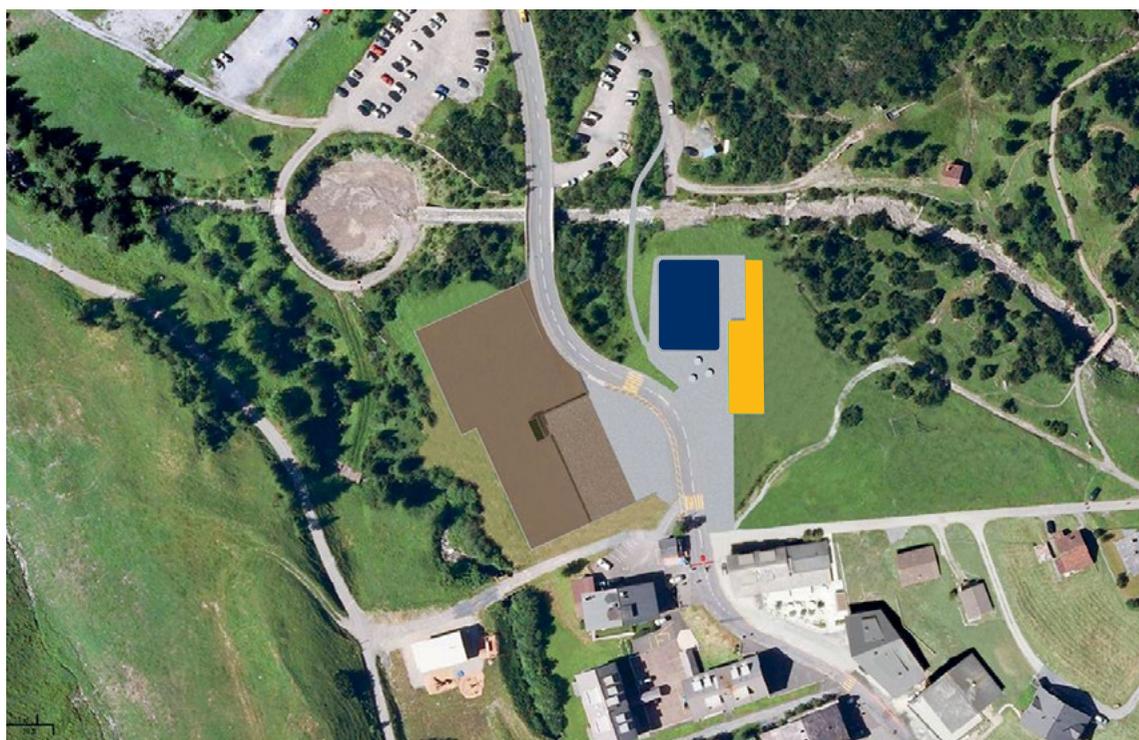
neue Arbeitsplätze in Malbun. Positiv auswirken wird sich auch die zusätzliche Wertschöpfung, die von den Bergbahnen, aber auch von anderen Betrieben erzielt werden kann. Weil die touristisch genutzten Betten in den letzten Jahren kontinuierlich auf unter 300 gesunken sind, können immer weniger Wochengäste in Malbun Ferien machen. Vor diesem Hintergrund gehen die Bergbahnen Malbun davon aus, dass durch das JUFA-Hotel mit 220 Betten ein jährlicher Mehrerlös aus dem Kartenverkauf von rund 300'000 Franken resultieren könnte.

ANGEBOTE FÜR JUNGE FAMILIEN Das JUFA-Gästehaus passt mit seiner Ausrichtung auf «Ferien für junge Familien mit Kindern» und naturnahen Angeboten gut zu der Hauptzielgruppe von Malbun. Die grosse Stärke der JUFA-Kette, die im Malbun bereits den 45. Betrieb eröffnen wird, ist die

■ **BRAUNE FLÄCHE** Der Platz auf der Parkgarage wird von der Gemeinde als Busparkplatz sowie für die Abfallsammelstelle und für Lagerräume genutzt.

■ **BLAUE FLÄCHE** Das Eisfeld misst 20 mal 30 Meter.

■ **GELBE FLÄCHE** Das Gebäude mit der öffentlichen Infrastruktur wird entlang des Hangs platziert. Es passt sich gut in die Landschaft ein, zumal das Dach teilweise übererdet bzw. begrünt wird.



eigene Verkaufsorganisation, mit der neue Gästesegmente im Jugend- und Familientourismus für Malbun gewonnen werden können. Das JUFA-Hotel verzichtet auf eine luxuriöse Ausstattung, was sich positiv auf die moderaten Zimmerpreise auswirkt. Im geplanten Neubau ist eine kleine Sporthalle mit Kletterwand integriert, die auch von Schülern des Jugendhauses genutzt werden kann. Dadurch wird das Angebot an Freizeitmöglichkeiten im Malbun erweitert. Im Frühjahr 2014 wird mit dem Bau des 13.5-Millionen-Projekts begonnen, das je zur Hälfte von den Bergbahnen Malbun und JUFA finanziert wird. Wenn alles plangemäss verläuft, steht das zusätzliche Bettenangebot in Malbun bereits in der Wintersaison 2015/2016 zur Verfügung.

ERFREULICHE ENTWICKLUNG VON MALBUN

Wenn der mobile Eisplatz mit dem öffentlichen Infrastrukturgebäude im nächsten Jahr, das JUFA-Gästehaus und das Parkhaus in zwei Jahren ihrer Bestimmung übergeben werden, hat Malbun mit der dann abgeschlossenen Erneuerung der touristischen Infrastruktur ein grosses Ziel erreicht. Nach zehnjähriger kontinuierlicher Umsetzung des Ortsplanungskonzepts sind damit die Grundlagen für einen zukunftsfähigen und wettbewerbsfähigen Qualitätstourismus geschaffen worden.

CHRONOLOGIE

| | |
|-----------|---|
| 2003 | Revision der Ortsplanung / Ortsplanungskonzept |
| 2005 | Ver- und Entsorgungsleitungen Bergrestaurant Sareis |
| 2006 | Neubau Sesselbahnen Hohegg und Täli |
| 2006 | Bau der Beschneiungsanlage |
| 2005–2008 | Revision der Bauordnung |
| 2010 | Umbau des Bergrestaurants Sareis |
| 2012 | Neubau Restaurant Schneeflucht |
| 2009–2010 | Erlass des Verkehrsrichtplans für den motorisierten Individualverkehr |
| 2012 | Bau des Hackschnitzel-Heizwerks Malbun |
| 2012–2013 | Strassenneubau mit Werkleitungen Alpenhotel – Talstation Sareisbahn |
| 2013 | Belagsarbeiten Parkplatz Schneeflucht und Optimierung Parkplätze |
| 2014 | Mobile Eisplatzanlage mit Infrastrukturgebäude |
| 2014–2015 | Parkhaus am Ortseingang von Malbun |
| 2014–2015 | JUFA Jugend- und Familiengästehaus |



BUDGET 2014: INVESTITIONSSCHWERPUNKTE MALBUN UND TIEFBAU

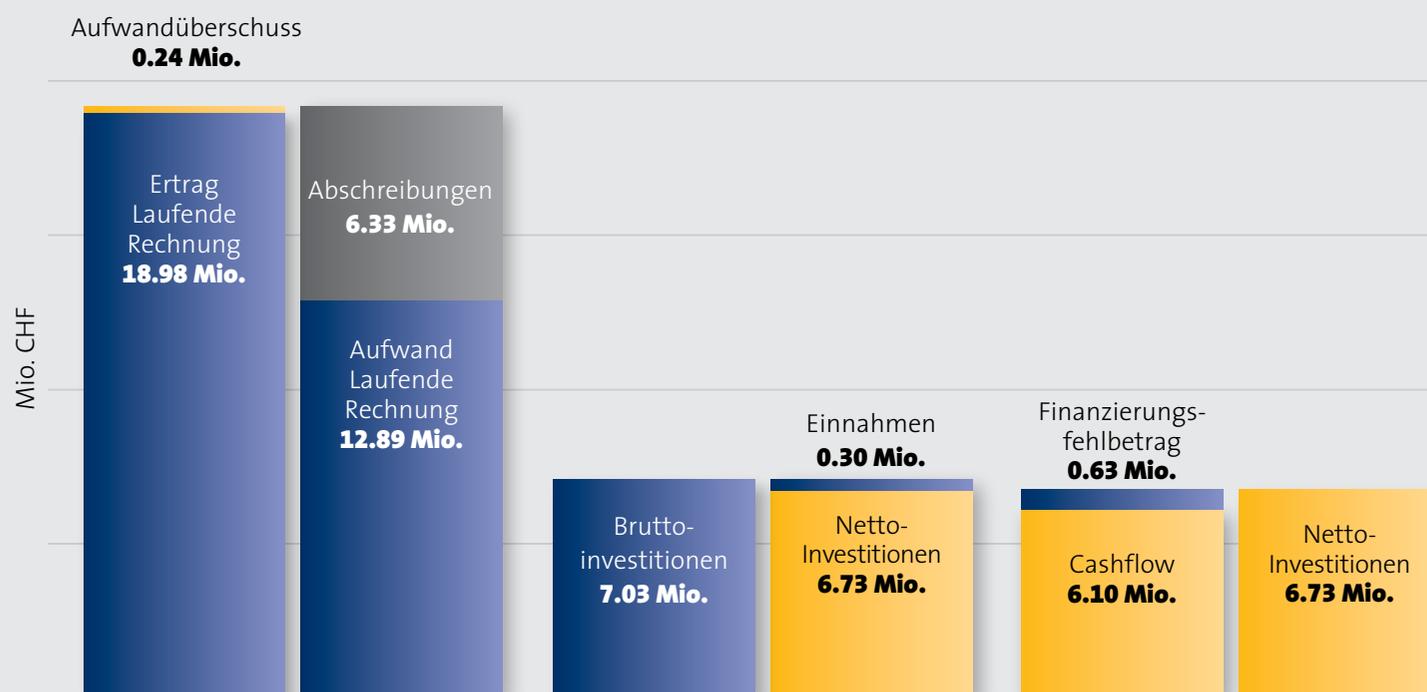
Die Gemeinde Triesenberg budgetiert für 2014 um 0.6 Millionen Franken tiefere Ausgaben in der Laufenden Rechnung. Mit diesen Einsparungen kann der Rückgang bei den Einnahmen durch den geringeren Finanzausgleich im kommenden Jahr zu einem grossen Teil kompensiert werden.

Die Nettoinvestitionen von 6.7 Millionen Franken werden trotz des gekürzten Finanzausgleichs zu über 90 Prozent mit den für 2014 budgetierten Einnahmen finanziert. Der ausgewiesene Fehlbetrag von 0.6 Millionen im Budget 2014 und ebenso der Fehlbetrag im laufenden Jahr werden durch die Überschüsse in den Vorjahrsbudgets 2011 und 2012 in etwa ausgeglichen. Im Betrachtungszeitraum 2011–2014 befinden sich somit die budgetierten Einnahmen und Ausgaben gesamthaft im Gleichgewicht.

AUFWANDREDUKTION ERREICHT Die Ausgaben in der Laufenden Rechnung (ohne Abschreibungen und Kapitaldienst) konnten seit 2010 um rund 1.3 Millionen Franken oder mehr als 9 Prozent gesenkt werden. Die haushälterische Ausgabenpolitik wirkt sich positiv auf den Gemeindehaushalt aus, wie ein Blick auf die budgetierten Gesamtrechnungen der letzten Jahre zeigt. So werden die bereits getätigten und die noch geplanten Investitionen in der Periode 2011–2014 ohne Abbau von Finanzre-

serven umgesetzt. Damit wird für diesen Zeitraum der Grundsatz des Finanzleibilds erfüllt, wonach die Nettoinvestitionen durch die in diesen Jahren erwirtschafteten Mittel gedeckt sein sollen. Der für 2014 budgetierte Bruttogewinn (Cashflow) in der Laufenden Rechnung liegt mit knapp 6.1 Millionen Franken leicht unter dem Vorjahrswert. Dennoch können 90.6 Prozent des Investitionsprogramms im kommenden Jahr direkt finanziert werden.

Budget 2014



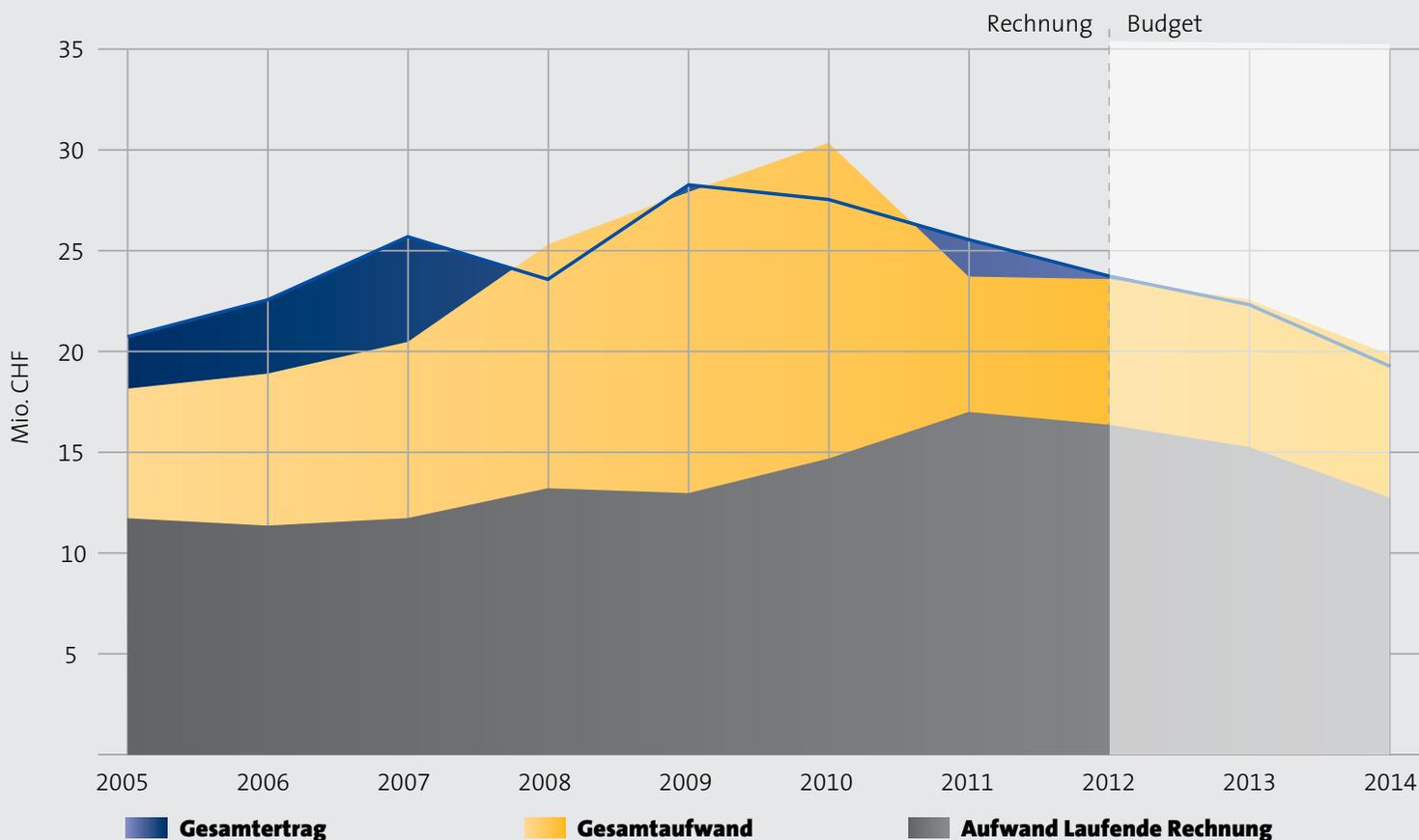
INVESTITIONEN IN STRASSEN UND WERKLEITUNGEN

Berücksichtigt man den deutlichen Rückgang der Erträge aufgrund der Kürzung des Finanzausgleichs, so liegt der Selbstfinanzierungsgrad bei den Investitionen auf erfreulich hohem Niveau. Der Gemeinde ist es gelungen, die eingetretenen Ausfälle bei den Erträgen mit Einsparungen im laufenden Aufwand zu einem grossen Teil wettzumachen. Dabei liegen die Nettoinvestitionen von 6.7 Millionen Franken 2014 sogar noch leicht über dem Investitionsbudget des laufenden Jahres. Mehr als die Hälfte des Investitionsvolumens fliesst nächstes Jahr in Tiefbauprojekte, für die gesamthaft 3.9 Millionen Franken aufgewendet werden müssen. Ins Gewicht fallen dabei die Strassenerneuerungen und Werkleitungsarbeiten an

der Täscherlochstrasse und der Gschindstrasse/Engstrasse. Der Sanierungsbedarf bei Strassen und Werkleitungen, die in die Jahre gekommen sind, wird auch in den nächsten Jahren noch beträchtliche Mittel beanspruchen. Im Hochbaubudget von gut 2 Millionen Franken ist der geplante Bau des Eisplatzes in Malbun mit einem öffentlichen Infrastrukturgebäude enthalten, wofür rund 1.8 Millionen Franken vorgesehen sind.

TIEFER GEMEINDESTEUERZUSCHLAG BLEIBT Das Budget 2014 geht davon aus, dass sich die Einnahmen aus der Vermögens- und Erwerbssteuer im Vergleich zum Budget des laufenden Jahres

um 0.5 Millionen auf 4.1 Millionen Franken erhöhen werden. Darin berücksichtigt ist die Beibehaltung des tiefen Gemeindesteuerzuschlags von 150 Prozent gemäss den Vorgaben des Finanzleitbilds. Die Gemeinde wird zur Einhaltung der Finanzleitsätze bei den beeinflussbaren Ausgaben auch weiterhin den Sparstift ansetzen. Dadurch sollen ausgaben-seitig die Voraussetzungen geschaffen werden, dass in den Jahren 2015 und 2016 gemäss den Zielen des Finanzleitbilds wieder Deckungsüberschüsse erwirtschaftet werden können. Die Einhaltung der Leitplanken des Finanzleitbilds hat hohe Priorität, damit der Finanzhaushalt, über mehrere Jahre betrachtet, ausgeglichen ist und das Finanzvermögen erhalten bleibt.



KOSTENBEWUSSTE HAUSHALTSFÜHRUNG Der seit 2010 feststellbare Rückgang der Ausgaben in der Laufenden Rechnung widerspiegelt die kostenbewusste Haushaltsführung und die sorgfältige Planung der Gemeinde. In einem intensiven Budgetierungsprozess werden jährlich die Aufwandstrukturen mit allen Budgetzuständigen analysiert. Die Vorgabe lautet, wenn immer möglich Aufwandsteigerungen in der Laufenden Rechnung zu vermeiden oder deren Notwendigkeit eingehend zu begründen. In der Laufenden Rechnung kann die Verwaltung aber nur jene Kosten steuern, auf die sie direkt Einfluss nehmen kann. Alle Beiträge und anderen Aufwendungen, die beispielsweise aufgrund von Ge-

setzen zu leisten sind, können durch die Verwaltung nicht beeinflusst werden.

NICHT BEEINFLUSSBARER AUFWAND VON 2.7 MILLIONEN FRANKEN So belaufen sich allein die vom Land belasteten Personalkostenanteile für die Primarlehrer und Kindergärtnerinnen sowie der Gemeindeanteil an die Sonderschule auf jährlich knapp 1.2 Millionen Franken. Für die Ergänzungsleistungen zu den AHV- und IV-Renten sowie das Pflegegeld werden der Gemeinde 0.6 Millionen Franken in Rechnung gestellt. Dazu kommen die Betriebsbeiträge an die Liechtensteinerische Alters- und Krankenhilfe (LAK) von 0.4 Millionen Franken, die Beiträge an den Abwasserzweckverband und die

Gruppenwasserversorgung von knapp 0.3 Millionen Franken sowie der von der Gemeinde zu leistende Lastenausgleich in der Sozialhilfe von weiteren 0.2 Millionen Franken.

INVESTITIONEN 2014

(in Millionen Franken)

| | |
|--------------------------------|-----|
| Tiefbau | 3.9 |
| Hochbau | 2.1 |
| Mobilien, Maschinen, Fahrzeuge | 0.5 |
| Investitionsbeiträge | 0.2 |
| Weitere Projekte | 0.3 |
| Bruttoinvestitionen 2014 | 7.0 |
| Investive Erträge | 0.3 |
| Nettoinvestitionen 2014 | 6.7 |

MODERNES ZEITERFASSUNGSSYSTEM FÜR DIE GEMEINDEVERWALTUNG

Bei der Gemeinde sind aktuell 45 Voll- und Teilzeitmitarbeitende im Monatslohn und 38 Teilzeitangestellte im Stundenlohn, vor allem Reinigungsangestellte, beschäftigt. Insgesamt sind also 83 Mitarbeitende bei der Gemeinde angestellt. Die Erfassung der Arbeitszeit für die Lohnabrechnung und die Aufteilung auf unterschiedliche Kostenstellen erfolgt entweder von Hand auf einem Stundenrapport oder durch Eintrag in eine Excel-Tabelle. Es sind unterschiedlich gestaltete Formulare im Umlauf und die von Hand ausgefüllten Rapporte müssen zudem vom Mitarbeitenden oder vom Vorgesetzten manuell zusammengerechnet werden. Danach müssen sämtliche Daten nochmals von Hand im Finanzdienstleistungsprogramm «GeSol» elektronisch erfasst werden. Die verschiedenen Schritte sind zeitaufwendig und bei jeder manuellen Berechnung

und Erfassung zur weiteren Bearbeitung können sich Fehler einschleichen.

Um diesen hohen zeitlichen und administrativen Aufwand zu verringern und die Transparenz bezüglich Arbeitszeit sowohl für die Gemeinde als auch für die Mitarbeitenden zu erhöhen, hat die Personalkommission dem Gemeinderat die Einführung eines elektronischen Systems zur Erfassung der Arbeits- und Pro-

jektzeit vorgeschlagen. Die Wahl fiel dabei auf das Produkt «LISA» der Firma comtiss schmid in Trogen, das seit mehreren Jahren in der Gemeinde Schellenberg und seit Januar 2013 auch in der Gemeinde Ruggell erfolgreich im Einsatz ist. Die Anschaffungskosten liegen bei rund 24'000 Franken. Nachdem der Gemeinderat diesem Antrag zugestimmt hat, ist die Einführung des Systems auf 1. Januar 2014 vorgesehen.



GERINGER AUFWAND, GROSSE WIRKUNG

Die Erdoberfläche besteht aus über 70 Prozent aus Wasser, davon sind nur drei Prozent Süsswasser. Der grösste Teil des Süsswassers ist zudem in Form von Eis gespeichert oder befindet sich in grosser Tiefe, so dass eine Erschliessung nicht wirtschaftlich ist. Weltweit gesehen ist Trinkwasser also eines unserer kostbarsten Güter. Da es bei uns zu jeder Tages- und Nachtzeit in schier unbegrenzter Menge kostengünstig zur Verfügung steht, vergessen wir allzu leicht den wahren Wert dieses kostbaren Naturprodukts.

Durchschnittlich verbrauchen wir im Haushalt täglich 186 Liter Wasser pro Person. Nicht selten fliesst Wasser infolge unserer Unachtsamkeit ungenutzt durch den Abfluss zu den Kläranlagen, wo es wieder aufbereitet werden muss. Der Wasserhahnaufsatz «AquaClic» begrenzt den Durchfluss konstant und verringert so den Wasser- und Energieverbrauch um bis zu 50 Prozent. Bei den gemeindeeigenen Gebäuden sollen solche Aufsätze überall dort zum Einsatz kommen, wo es Sinn macht.

Die Gemeinde legt grossen Wert auf energie- und umweltschonende Massnahmen und empfiehlt auch privaten Haushalten AquaClic einzusetzen. Ausgestattet mit einem Universaladapter passt der AquaClic praktisch auf alle Wasserhähne. Nur in seltenen Fällen wird ein Spezialadapter benötigt, beispielsweise bei Designerarmaturen mit Spezialgewindegrössen. Durch die Anwendung von AquaClics spart ein Vier-Personen-Haushalt pro Jahr ungefähr 40'000 Liter Wasser sowie 1'300 kWh Energie oder 130 Liter Heizöl ein und reduziert den CO₂ Ausstoss zur Erzeugung von Warmwasser um 400 kg.

WO WIRD AQUACLIC EINGESETZT AquaClic Wasserhahnaufsätze erzeugen einen schönen angenehmen Wasserstrahl und es spritzt nicht. Sie sind für Wasserhähne in Küche, Bad, Waschküche oder auch für das Lavabo in der Gästetoilette

geeignet. Für Badewannen sind die AquaClics jedoch nicht zu empfehlen. Durch einen Badewannenhahn fliesst das Wasser schneller und für eine Füllung bedarf es etwa 200 Liter Wasser, was mit dem AquaClic eine fünfmal län-

gere Einfüllzeit zur Folge hätte, ohne dass dabei Wasser gespart werden könnte. Auch beim Duschen wird besonders viel Warmwasser – und damit Energie verbraucht. Hier kommen am besten spezielle Sparbrausen zum Einsatz.



Triesenberg
der Umwelt zuliebe



KAUF DER RÄUMLICHKEITEN DER FRÜHEREN LLB GESCHÄFTSTELLE

Nach rund 33 Jahren hat die Liechtensteinische Landesbank ihre Geschäftsstelle in Triesenberg am 1. Juni 2013 geschlossen. Die derzeitige Entwicklung der Bankenbranche und des Finanzplatzes, das veränderte Kundenverhalten sowie wirtschaftliche Überlegungen haben laut Landesbank zur Schliessung der Geschäftsstelle geführt. Mittlerweile haben sich die Wogen der Empörung über diesen Entscheid in der Bevölke-

rung geglättet. Die Postfiliale hat einige der Dienstleistungen übernommen und die Kunden der Landesbank können am Postschalter in Triesenberg von ihrem Bankkonto Bargeld beziehen und auch einzahlen. Für die Kunden bringt die Zusammenarbeit auch Vorteile, denn die Poststelle bietet attraktivere Öffnungszeiten und ist auch am Samstagvormittag geöffnet.

Im Mai dieses Jahres haben die Verantwortlichen der Landesbank bei der Gemeinde angefragt, ob sie ein Interesse daran hätte, die ehemaligen Geschäftsräumlichkeiten der Bank im Dorfzentrum zu erwerben. Im Gemeinderat wurde mehrheitlich die Ansicht vertreten, dass die Gemeinde die Räumlichkeiten erwerben sollte, da sie sich direkt beim Dorfplatz an zentraler Lage befinden und als Stockwerkseigentumseinheit Bestandteil der Dorfzentrumsüberbauung der Gemeinde sind.

Die Landesbank hatte im Jahr 1989 der Gemeinde für das Stockwerkeigentum 434'000 Franken bezahlt. In Verhandlungen einigten sich Landesbank und Gemeinde auf einen Kaufpreis von 350'000 Franken. Es wurde auch festgelegt, dass die Tresoreinrichtung, die Panzertüre und die Schaltereinbauten auf Kosten der Landesbank auszubauen sind, wenn dies seitens der Gemeinde je nach Verwendungszweck innert Jahresfrist gewünscht wird. Da die Gemeinde ein grosses Interesse daran hat, dass der Bancomat im Dorfzentrum weiter als Dienstleistung genutzt werden kann, stellt sie den entsprechenden Raum der Landesbank gratis zur Verfügung, die ihn im Gegenzug auf ihre Kosten technisch erschliesst und betreibt.

Das Büro im Obergeschoss wird aktuell noch so belassen und mit seinen 12.4 m² zusammen mit den Geschäftsräumlichkeiten im Erdgeschoss (76 m²) zur Vermietung ausgeschrieben. Interessenten melden sich beim Liegenschaftsverwalter Armin Schädler, Telefon 265 50 37 oder per E-Mail armin.schaedler@triesenberg.li.



ÄRA DER BRUNNENGENOSSENSCHAFT ZU ENDE

Im vergangenen Dorfspiegel haben wir darüber berichtet, dass die Gemeinde die Wasserversorgungsanlagen der Brunnengenossenschaft Lavadina-Steinord übernimmt und die Genossenschaftler und Abonnenten in Zukunft mit Trink- und Brauchwasser versorgt wird. Am Freitag, 25. Oktober, haben nun Vertreter der Brunnengenossenschaft und der Gemeinde die entsprechenden Verträge unterzeichnet. Damit ist das Wasserwerk Triesenberg mit wenigen Ausnahmen für das gesamte Gemeindegebiet für die Versorgung mit Trink- und Brauchwasser in guter Qualität verantwortlich. Nachdem vor mehr als 100 Jahren mit dem Bau von Wasserinstallatio-



Anlässlich der Vertragsunterzeichnung von links nach rechts: Raymund Bühler, Wendelin Schädler, Erich Strub, Vorsteher Hubert Sele, Wassermeister-Stellvertreter Karl Eberle, Otto Beck und Vize-Vorsteher Erich Sprenger.

nen zu den einzelnen Gebäuden begonnen wurde und in Triesenberg viele Brunnengenossenschaften, beispielsweise auf Rotaboda, Winkel-Egga, Undergufer,

Hag, Lavadina-Steinord, Wangerberg oder Masescha entstanden waren, geht damit die Ära einer weiteren Brunnengenossenschaft zu Ende.

TRADITIONELLE HANDWERKSTECHNIKEN VERMITTELN

Die Gemeinde hat auch in diesem Jahr wiederum ein Projekt des Baumeisterverbands Liechtenstein unterstützt, bei dem er seinen Lernenden alte Hand-

werkstechniken vermittelt. Unter der kundigen Leitung von Fabio Leoni haben Lernende im zweiten und dritten Lehrjahr auf Silum ein weiteres Teilstück der

alten, zerfallenen Trockenmauer neu erstellt. Dieses Jahr wurde ein zusätzliches Projekt, die Erneuerung des sanierungsbedürftigen, bestehenden Deckputzes auf der Alp Turna von den Lernenden in Angriff genommen. Dieser Putz war als sogenannter «Kieselwurf» ausgeführt. Kieselwurf ist ein traditioneller Deckputz, der Kiesel enthält und dadurch eine sehr grobe Struktur aufweist. Heute wird diese Technik nur noch selten angewandt und so ist kaum jemand damit vertraut.

Das Bild zeigt Fabio Leoni aus Brissago links im Bild zusammen mit den angehenden Berufsleuten.



Umso wichtiger ist es, das Wissen um diese alten Handwerkstechniken jungen Berufsleuten weiter zu geben. Die jungen Lernenden waren denn auch sehr zur Zufriedenheit von Fabio Leoni mit Begeisterung dabei und das Ergebnis kann sich wirklich sehen lassen. Wer auf Silum spazieren geht oder die renovierte Alp Turna besichtigt, kann sich mit eigenen Augen vom gelungenen Resultat überzeugen.

TRIESENBERG PRÄSENTIERT SICH IM WALLIS



Das Programm am Freitag enthielt auch eine Führung im Stockalperschloss.

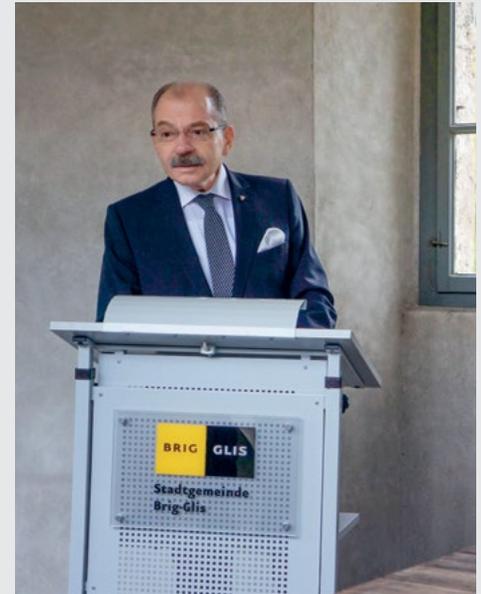
Die achte Ausgabe des regional sehr bekannten Multimediafestivals «Berg-BuchBrig» zu Natur, Kultur, Freizeit und Abenteuer in den Bergen ging vom 6. November bis 10. November 2013 im Zeughaus Kultur in der Alpenstadt Brig-Glis im Wallis über die Bühne. Immer am Samstagvormittag hat dabei die Internationale Vereinigung für Walsertum IVfW eine dreistündige Matinée organisiert. Dieses Jahr wurde in diesen drei Stunden erstmals einer Walsergemeinde die Gelegenheit geboten, sich einem breiten Publikum vorzustellen. Triesenberg als sehr aktive Gemeinde in der Walservereinigung hat die Gunst der Stunde genutzt und eine kleine Delegation ins Wallis gesandt. Neben den Vorzügen unserer schönen Berggemeinde wurden auch die Bücher und Publikationen der Gemeinde präsentiert.

Für den Freitag hatten Mitglieder des Vorstands der Internationalen Walservereinigung ein attraktives Programm für die Besucher aus Triesenberg zusam-

mengestellt. Unter anderem wurden Brig und Naters besichtigt, und es fanden Führungen durch das Festungsmuseum Naters und im Stockalperschloss statt.

STIMMIG UMRAHMTE PRÄSENTATIONEN Bei der Matinée am Samstag hat Vorsteher Hubert Sele einleitend die Walsergemeinde Triesenberg vorgestellt. Er zeichnete das Bild einer modernen attraktiven Wohngemeinde mit einem starken heimischen Gewerbe, für die ein sanfter nachhaltiger Tourismus immer mehr an wirtschaftlicher Bedeutung gewinnt. Danach ging Museumsleiter Josef Eberle kurz auf die Geschichte und die Entwicklung des Tourismus in unserer Berggemeinde ein, bevor er das Walsermuseum ins Zentrum seiner Ausführungen stellte.

Der in diesem Jahr zum Rundweg erweiterte WalsersagenWeg stand dann im Zentrum der Ausführungen von Franz Gassner und abschliessend las Christa



Stadtpräsident Louis Ursprung persönlich begrüßte die Gäste aus Triesenberg.

Eberle ein paar Passagen aus ihrem kürzlich erschienenen Buch «Irgendwie ist alles ein bisschen Sünde - Erinnerungen» vor, womit sie die zahlreich erschienenen Zuhörerinnen und Zuhörer ausnahmslos begeisterte. Die einzelnen Vorträge wurden von David Elsig am Walliser Hackbrett und Romaine Leiggener mit ihrem E-Bass mit mystischen, volkstümlichen und groovigen Klängen musikalisch umrahmt. Das Interesse des Publikums war geweckt und beim anschließenden Apéritif, zu dem die Internationale Walservereinigung eingeladen hatte, waren die Referenten gesuchte Gesprächspartner.



Franz Gassner und Vorsteher Hubert Sele im Gespräch mit Besuchern.

DAS SCHWEIGEN DER KÜHE

Am Samstag, 9. November 2013, hatte der Fussballclub Triesenberg zu seinem traditionellen Unterhaltungsabend eingeladen. Und wie immer, wenn die FC-Theatergruppe ein Stück aufführt, und die Juniorenabteilung und die erste Mannschaft zeigen, dass sie nicht nur mit dem Fussball umgehen können, pilgern die Triesenbergerinnen und Triesenberg gleich scharenweise in den Dorfsaal.



Oben: Die Tanzdarbietungen der Junioren sind seit Jahren fester Bestandteil des Programms.

Links: Grosses Theater der FC-Theatergruppe mit dem Stück «Das Schweigen der Kühe».

Der neue Präsident Philipp Foser begrüßte das Publikum und dankte seinem Vorgänger Franz Schädler in seiner Ansprache für seinen langjährigen Ein-

satz in den verschiedenen Funktionen im Vorstand des FC Triesenberg. Vor dem vollen Saal erntete anschliessend die Theatergruppe viele Lacher und verdien-

ten Applaus für die Darbietung der Komödie «Das Schweigen der Kühe». Conny Bühler, Daniela Fuchs, Sandra Frick, Anuschka Schädler, Gilbert Nigg, Isidor Sele und Georges Berger hauchten den verschiedenen Charakteren Leben ein und boten so beste Unterhaltung. Die Tanzdarbietungen der Junioren und die Einlagen der ersten Mannschaft rundeten das bunte Programm ab. Spannend wurde es dann nochmals bei der Ziehung der Nummern für die tollen Tombolapreise. Danach spielte das Duo «Original Steinwand Echo» zum Tanz auf und sorgte so für gute Stimmung.

DAS GROSSE FEST DER WALSER

Das 18. Internationale Walsertreffen fand vom 13. bis 15. September im Biosphärenpark im Grossen Walsertal statt. Am Treffen nahmen auch rund 200 Personen aus Triesenberg teil. Das Experiment mit der dezentralen Ausrichtung, also ohne ein zentrales Festzelt für den traditionellen Walserabend am Samstag, darf als gelungen bezeichnet werden. Und trotz schlechter Wetterprognose blieb es trocken, es schien sogar grösstenteils die Sonne.

Mit rund 200 Teilnehmerinnen und Teilnehmern war die Delegation aus Triesenberg eine der grössten. Neben dem generellen Interesse der Bevölkerung am Walsertum war sicherlich auch die Unterstützung der Gemeinde ein Grund hierfür. Sie übernahm einen Grossteil der Kosten für die rund 100 Mitglieder der am Umzug teilnehmenden Mitglieder der Kulturvereine und auch alle anderen Einwohnerinnen und Einwohner erhielten einen Zustupf.

OPEN AIR AM SEEWALDSEE Neben der Jahresversammlung der Internationalen Vereinigung für Walsertum standen am Freitag die Konzerte verschiedener Musikvereine in Raggal und Damüls sowie ein grosses Open Air am Seewaldsee auf dem Programm. Obwohl es zwar trocken aber nicht gerade warm war, fanden sich die schon am Freitag angereisten Triesenberger Walser ausnahmslos am Seewaldsee ein und genossen die Auftritte der verschiedenen Bands aus dem Grossen Walsertal.

DIE SIEBEN PERLEN Wie eine bunte Perlenkette schmiegen sich Damüls, Fontanella-Faschina, Sonntag-Buchboden, Raggal-Marul, Blons, St. Gerold und Thüringerberg an die steilen Berghänge im Grossen Walsertal. Und jede der Gemeinden bot am Samstag Ausstellungen, Veranstaltungen oder Führungen zu einem speziell Schwerpunktthema an. So pendelten die Besucher von Ort zu Ort und genossen das abwechslungsreiche Angebot. Zudem ergaben sich im-

mer wieder Gespräche und Begegnungen mit Walsern aus den verschiedenen Regionen. Auch der traditionelle Walserabend fand nicht wie gewohnt für alle rund 2'000 Walser zentral in einem Zelt oder einer Halle statt, sondern aufgeteilt auf die sieben Gemeinden. Während die einen dem Experiment eines dezentralen Walserabends durchaus Positives abgewinnen konnten, vermissten andere die Begegnungen und den Austausch mit der grossen Walserfamilie.

FARBENPRÄCHTIGER UMZUG ALS HÖHEPUNKT Der Höhepunkt eines jeden Walsertreffens ist der farbenprächtige Umzug der Folkloregruppe, Musikkapellen, Gesangsvereine und Trachtenträger aus allen Walsergebieten. Auch in Rag-

gal war der Festzug der 2'000 Teilnehmerinnen und Teilnehmer von der Kirche zur Walserhalle ein richtiges Spektakel. In Scharen säumten Zuschauer die Umzugsroute und applaudierten den verschiedenen Gruppen, die ihre wunderschönen Trachten zur Schau stellten, musizierten oder Tanzeinlagen zum Besten gaben. Die Walserfreunde im Grossen Walsertal haben sich von ihrer besten Seite gezeigt und die Gastfreundschaft war sehr herzlich. Bei den zahlreichen Begegnungen mit Einheimischen und Walsern aus den verschiedenen Regionen wurden Freundschaften erneuert und neue geknüpft. Und so dürfen sich alle Walserinnen und Walser auf 2016 freuen, auf das 19. Internationale Walsertreffen in Arosa.





JAHRGANG 1995 WIRD VOLLJÄHRIG

Die in Triesenberg wohnhaften Jahrgängerinnen und Jahrgänger 1995 wurden von der Gemeinde zu einem Ausflug ins Muotathal eingeladen. Eine Woche später fand dann für alle Liechtensteinerinnen und Liechtensteiner des Jahrgangs der offizielle Empfang auf Schloss Vaduz statt und anschliessend trafen sich alle im Vaduzer Saal zur offiziellen Jungbürgerfeier auf Einladung der Regierung.





OBERSTE REIHE VON LINKS NACH RECHTS: Fabio Rutz, Martin Vögeli, Elio Cortés, Axel Kindle, Florian Oberhofer, Jasmin Beck, Nina Beck, Jonas Arpagaus, Luca Gassner / MITTLERE REIHE VON LINKS NACH RECHTS: Viola Bär, Aileen Sprenger, Ramona Eberle, Daniel Gassner, Johannes Gassner, Larissa Beck, Bettina Huber, Stefanie Zimmermann, Romana Beck, Lukas Bosshard, Leon Schädler / UNTERSTE REIHE VON LINKS NACH RECHTS: Rina Beck, Sharon Gertsch, Schädler Antonia, Chiara Wolfinger, Theresa Goop, Hubert Sele, Ivana Beck, Saskia Hoch, Valeria Gassner, Carina Gassner, Fabienne Schüpbach

AUSFLUG INS MUOTATHAL Die jungen Erwachsenen des Jahrgangs 1995 werden dieses Jahr volljährig. Um diesen Meilenstein gebührend zu feiern, hat die Gemeinde die in Triesenberg wohnhaften Jahrgänger 1995 am Samstag, 19. Oktober, zu einem Ausflug ins Muotathal eingeladen. Zuerst traf man sich im Dorfzentrum und besuchte gemeinsam die Multivisionsshow «Triesenberg» im Walsermuseum. Mit dem Bus ging die Fahrt danach ins Muotathal. Dort stand eine geführte Tour im Hölloch, dem drittgrössten Höhlensystem der Welt, auf dem Programm. In Begleitung von Vorsteher Hubert Sele und Vertre-

tern des Gemeinderats wurden vor Ort die ersten, rund 700 Meter des Höhlensystems ausgiebig erforscht. Danach wartete ein Höhlen-Apéritif bei Kerzenlicht und Höhlenmusik auf die Jungbürger und natürlich durfte auch ein original «Muotathaler-Wätterschmökervortrag» nicht fehlen. Zurück in Triesenberg wurden der gelungene Ausflug und die Volljährigkeit im Restaurant Guflina bei einer feinen Pizza und gemütlichem Beisammensein ausgiebig gefeiert.

OFFIZIELLER EMPFANG AUF SCHLOSS VADUZ Eine Woche später hat dann die Regierung zur offiziellen Jungbürgerfei-

er in den Vaduzer Saal eingeladen. Dort wurden zuerst die Gruppenaufnahmen der einzelnen Gemeinden gemacht. Danach wurde das Schloss Vaduz besucht, wo ein Apéritif und eine kurze Präsentation der Schlossgeschichte auf dem Programm standen. S.D. Erbprinz Alois und I.K.H. Erbprinzessin Sophie von und zu Liechtenstein liessen es sich nicht nehmen, die Jungbürger persönlich zu empfangen. Danach begaben sich die Jungbürger wieder in den Vaduzer Saal, um gemeinsam die Volljährigkeit und das damit verbundene politische Mitspracherecht angemessen zu feiern.

BEGEISTERNDES HERBSTKONZERT

Beim Herbstkonzert der Harmoniemusik Triesenberg am Samstag, 16. November 2013, war der Triesenberger Dorfsaal wiederum bis auf den letzten Platz besetzt. Die Zuhörer kamen in den Genuss eines abwechslungsreichen und anspruchsvollen Programms, bei dem die Musikantinnen und Musikanten auch die sehr anspruchsvollen Passagen der einzelnen Vorträge nahezu fehlerfrei meisterten. Der verdiente Lohn war immer wieder grosser Applaus des Publikums, das sich dann am Schluss auch erst nach drei Zugaben zufrieden gab.



Vize-Dirigentin Elisabeth Beck und Dirigent Reto Nussio zeigten, dass sie auch gesanglich durchaus Qualitäten haben.



Traditionell eröffnete die Jugendmusik unter der Leitung von Dirigent Klaus Fend das Herbstkonzert. Sie begeisterte die Zuhörer mit bekannten Stücken, wie

Mamma Mia von Abba, Checkpoint, eine Ouvertüre von Fritz Neuböck, Rockin Halloween mit Melodien aus Ghost Busters oder Scooby Doo und Rock around the

Clock, die sie bei den wöchentlichen Proben und im Jugendmusiklager einstudiert hatten.

AUSZEICHNUNGEN FÜR DEN NACHWUCHS Dazwischen durfte der neue Jugendleiter Daniel Beck sichtlich stolz die Jungmusiker-Leistungsabzeichen übergeben. In der neu geschaffenen Kategorie «Junior» erhielten Katja Beck, Querflöte, Melanie Biedermann, Querflöte, Michael Schädler, Klarinette, Moritz Voigt, Klarinette, und Sophia Welte, Querflöte, die begehrten Urkunden und die Prüfung zum Abzeichen in Bronze haben Annalena Sele, Klarinette, Lukas Sele, Posaune, und Sophie Sele, Klarinette, bestanden. Die Auszeichnung in Silber konnte Jonas Eberle, Posaune, entgegennehmen. Die Nachwuchsarbeit hat bei der «Bäärgger Musig» einen sehr grossen Stellenwert.

ERFRISCHENDE UND GLEICHZEITIG FEIERLICHE AUSWAHL DER MUSIKSTÜCKE

Und die Anstrengungen im Nachwuchsbereich trugen Früchte. Das zeigte sich, als die «Grossen» die Bühne in Beschlag nahmen. Für die 66 Musikantinnen und Musikanten, davon alleine zwölf in diesem Jahr aus der eigenen Jugendmusik rekrutiert, musste im Vorfeld sogar die Bühne vergrössert werden. Mit dem Stück «From Crystals and Eagles» von Thomas Doss, eröffnete die Harmoniemusik das Konzert. Danach folgte «Antruras», eine Auftragskomposition des Bündner Komponisten Gion Andrea Casanova, und «Ross Roy» vom Niederländer Jacob de Haan. Der erste Konzertteil stand also ganz im Zeichen von zeitgenössischen Komponisten und ihren Konzertwerken. Die musikalischen Bildbeschreibungen vermittelten dem Publi-



kum einen Adlerflug, eine mittelalterliche Wanderung und Erlebnisse aus der Schulzeit und forderten das ganze Können der Harmoniemusik.

DIE MISCHUNG MACHT'S Genauso wichtig wie die Jugend sind für einen Verein langjährige, verdiente Mitglieder. So wurden vor der Pause die Jubilare Hans Gassner (45 Jahre), Josef Bühler (40 Jahre), Präsident Norman Lampert (25 Jahre) und Elisabeth (Lisele) Beck (20 Jahre) von Vize-Präsident Isidor Sele für ihre Vereinstreue geehrt. Das gegenseitige Verständnis und das Miteinander der Jungen mit den etwas älteren Semestern sind wohl eines der Erfolgsrezepte des Vereins. Zu Ehren der Jubilare wurde der bekannte deutsche Marsch «Hoch Heidecksburg» gespielt, bevor sich dann alle in der Pause stärken konnten.

MODERNE UNTERHALTUNGSMUSIK IM ZWEITEN TEIL Der zweite Konzerteil stand dann ganz im Zeichen moderner Unterhaltungsmusik, von ausserge-

wöhnlichen Komponisten für Blasmusik-Orchester arrangiert. Den Auftakt machte das Stück «West Side Story» mit Musik von Leonard Bernstein und im zweiten Vortrag «Euphonium Ragtime» überzeugte der junge Musikant Michael Beck mit seinem Tenorhorn als Solist. Nach dem Medley «Adele in Concert» mit Hits der britischen Popgrösse Adele schloss

die Harmoniemusik das Konzert mit «New Sounds in Disco». Das begeisterte Publikum gab sich aber erst nach drei Zugaben zufrieden. Der eine oder andere der gehörfälligen Vorträge entpuppte sich als wahrer Ohrwurm und so manch einer pfiff oder summt auf dem Nachhauseweg eine der Melodien vor sich hin.

Stiessen an auf 130 Jahre Vereinstreue. Von links: Hans Gassner (45 Jahre), Josef Bühler (40 Jahre), Norman Lampert (25 Jahre) und Elisabeth Beck (20 Jahre).



GLEICH ZWEI HOCHSTEHENDE KONZERTE IM HERBST



Hieronymus Schädler führte mit Witz und Charme durch das Konzertprogramm beim diesjährigen «Klassischen Ribel».

Der Verein Triesenberger Konzerte organisiert seit Jahren hochstehende klassische Konzerte in Triesenberg. Dieses Jahr wurde erstmals auch der Mehrzwecksaal im Pflegewohnheim St. Theodul als Austragungstätte genutzt. Ein Quartett angeführt von Hieronymus Schädler lud am Sonntag, 29. September, zum ersten Klassikabend «Herbstkonzert 2013». Zusammen mit Nicole Hitz, Markus Hochuli und Andreas Ochsner entführte

Hieronymus Schädler das Publikum auf eine Reise durch verschiedene Musikepochen. Zeitgenössische Kompositionen kamen dabei ebenso zum Zug wie Werke von Georg Philipp Telemann, Johann Gottlieb Graun oder auch Franz Schubert.

Zu Ribel, Öpfelmuas, Suura Chääs und Kaffee sowie einem klassischen Konzert hatten sich zahlreiche Zuhörerinnen und Zuhörer dann am Sonntag, 17. Novem-

ber, im Triesenberger Dorfsaal eingefunden. Den musikalischen Teil bestritten Christina Reburg, Klavier, Cembalo und Gesang, Regine Wischuf, Flöte, und Hieronymus Schädler, Flöte. Humorvoll führte Hieronymus Schädler durch das Konzertprogramm mit Werken von Gioacchino Rossini, Carl Maria von Weber, Franz Doppler, Johann Gottlieb Graun, Emil Kronke, Johann Christian Bach, Harald Genzmer James Rae, Leonard Bernstein, Harold Arlen und Franz Doppler. Während seine Eltern Dorli und Franz für die kulinarischen Highlights, selbstgemachten Ribel, Öpfelmuas, Suura Chääs und Kaffee verantwortlich waren.

Dieses Jahr steht noch ein weiterer Anlass auf dem Programm: Das Weihnachtskonzert am Donnerstag, 26. Dezember, 17 Uhr, in der Triesenberger Pfarrkirche.

Das Quartett nahm die Zuhörerinnen und Zuhörer mit auf eine Reise durch verschiedene Musikepochen.



STÄGER BREEMIMARCHT – EIN PUBLIKUMSMAGNET

Am Samstag, 21. September, eröffneten die Triesenberger Bauern im Grund den Reigen der liechtensteinischen Viehmärkte: Bei prächtigem Herbstwetter und mit vielen interessierten Besuchern.

Es ist noch nicht allzu lange her, da sah man auf dem Stäger Breemimarkt fast ausnahmslos Vertreter aus Triesenbergs Landwirtschaft. Dieses Bild hat sich in den letzten Jahren verändert. Aus dem einst bäuerlichen Treffen der Braunviehzüchter wurde längst ein Fest für alle, die

Triesenberger Bevölkerung wie auch für viele Besucher aus dem Tal. Im Mittelpunkt des Geschehens, wie könnte es anders sein, stehen aber nach wie vor Kuh, Rind und Schaf und natürlich deren stolze Besitzer, die ihre Zuchtergebnisse an diesem Tag dem kritischen Vergleich stellen.

STRENGE KRITERIEN ENTSCHEIDEN In diesem Jahr stellten sich 187 Rinder und 113 Schafe im Grund dem gemeinsamen Wettbewerb. Erstmals in einer Abteilung waren auch 16 Tiere der Grauviehrasse aus dem Stall von Uwe Möhr. Die Tiere, welche es bei den Bewertungen am Vormittag in die engere Auswahl schafften, wurden am frühen Nachmittag im Ring vorgeführt und von den Experten fachmännisch kommentiert und bewertet. Umrahmt wurde der Anlass von Darbietungen des Jodelclubs Edelweiss aus Schaan und Klängen der Treichlergruppe aus Oberurnen.



Schönstes Steger Rind

1. **Paloma** (Stall Meinrad Schädler)
2. **Paula** (Stall Meinrad Schädler)
3. **Sara** (Stall Josef Bühler)

Schönstes Steger Euter

1. **Ria** (Stall Leo Gassner)
2. **Nora** (Stall Leo Gassner)
3. **Gloria** (Stall Joachim Beck)

Miss Steg

1. **Nora** (Stall Leo Gassner)
2. **Gloria** (Stall Joachim Beck)
3. **Ria** (Stall Leo Gassner)

SCHAFE

Miss Steg

Sheila (Stall Marc Zimmermann)

Mister Steg

Fabian (Stall Adrian Zimmermann)

DOMINIK OBERHOFER NEUER JASSKÖNIG

«Kein Kniefall, auch nicht vor gekrönten Häuptionen», rechtfertigte sich der Fussballer Horst Szymaniak gegenüber dem damaligen deutschen Bundestrainer Sepp Herberger als dieser von ihm wissen wollte, warum er bei der Begrüssung zur Weltmeisterschaft 1958 dem schwedischen König beim Handschlag direkt in die Augen gesehen habe. Nun, auch vor dem neuen Jasskönig Dominik Oberhofer müssen wir keinen Kniefall machen, aber zumindest ziehen wir den Hut vor seiner guten Leistung.

Seit 2007 die Sendung «Donnschtig-Jass» des Schweizer Fernsehens in Triesenberg zu Gast war, wird jedes Jahr mit dem Differenzler-Jass eine neue Jasskönigin oder Jasskönig ermittelt. In vier Passen mit jeweils vier Spielen gilt es möglichst wenige Differenzpunkte gegenüber den eigenen Schätzungen zu erzielen. Am Freitag, 25. Oktober, war es wieder soweit. 24 Jasserinnen und Jasser wollten die begehrte Jasskrone an den Triesenberger Jassmeisterschaften 2013

im Restaurant Edelweiss erobern. Vor der vierten Passe konnten sich noch eine Kandidatin und drei Kandidaten Chancen auf den Titel ausrechnen. Auch war abzusehen, dass der zweifache Champion Ernst Schädler seinen Titel nicht würde verteidigen können. Mit nur gerade zwei Differenzpunkten aus den vier Spielen der letzten Passe liess Dominik Oberhofer die Konkurrenz deutlich hinter sich und wurde verdient neuer Triesenberger Jasskönig.



Auf dem Siegerfoto von links: Der drittplatzierte Fritz Wohlwend (gesamt 108 Differenzpunkte), Jasskönig 2013 Dominik Oberhofer (67) und die zweitplatzierte Silvia Schädler (78).

Alle Jassfreunde und solche die es noch werden wollen, sollen sich bereits jetzt Freitag, den 24. Oktober 2014, im Kalender rot markieren. Denn dann wird der begehrte Titel «Triesenberger Jasskönigin/Jasskönig» für 2014 ausgejast.

«DS HÄRMANA RESI» UND «DS KILISCH KARL»



Im Rahmen des Projekts «Senioren-Porträts» wurde von der Stiftung Ahnenfor-

schung und Familienchronik Ende November 2013 das Porträt «ds Härmana

Resi» gezeigt. Weit über 300 Interessierte fanden den Weg in den Dorfsaal und genossen den Einblick ins interessante Leben von Resi Eberle †. Das einfache Leben von damals war gar nicht so «einfach», sondern hart und karg. Dennoch strahlte Resi eine grosse Ruhe und Zufriedenheit aus und ihr trockener Humor sorgte für manches Lächeln und manchen Lacher.

Am ersten Adventssonntag wurde als zweiter Film «ds Kilisch Karl Teil II» präsentiert. Schwerpunkt dieses zweiten Teils waren dabei Karls Erinnerungen an seine Schulzeit, Luusbuabastreich, Geistergeschichta und Schilderungen aus seiner Zeit als «Wildeler».

ABSCHLUSSABEND AKTION HEUGABLA

Die Aktion Heugabla wurde 2002 zum ersten Mal durchgeführt. Seither haben zahlreiche Helferinnen und Helfer in der Triesenberger Landwirtschaft unzählige Stunden unentgeltlich Freiwilligenarbeit geleistet. Ohne diese Hilfe wären die vielfältigen Arbeiten und Aufgaben für manch einen Betrieb gar nicht mehr zu bewältigen. Am Samstag, 26. Oktober, verbrachten die Bauernfamilien mit ihren Helferinnen und Helfern auf Einladung der Landwirtschaftskommission im Dorfsaal einen gemütlichen Abend. Der Vorsitzende der Landwirtschaftskommission, Mario Bühler, begrüßte die



Anwesenden und bei der mit Spannung erwarteten Verlosung der «Aktion-Heugabla-Lose» gab es zahlreiche glückliche Gewinner.

VERDIENTE VEREINSJUBILARE GEEHRT



Unser Bild zeigt die Jubilarinnen und Jubilare zusammen mit Vorsteher Hubert Sele im Kulm. Von links: Karl Eberle, 40 Jahre Freiwillige Feuerwehr, Paul Gähwiler, 30 Jahre MGV-Kirchenchor, Erwin Lampert, 30 Jahre Freiwillige Feuerwehr, Herbert Aemisegger, 40 Jahre Samariterverein, Josef Bühler, 40 Jahre Harmoniemusik, Werner Schädler, 30 Jahre MGV-Kirchenchor, Franz Schmid, 30 Jahre Tennisclub, Serafine Schmid, 30 Jahre Tennisclub, und Vorsteher Hubert Sele. Leider nicht teilnehmen konnten Nicole Verling-Schmid und Philipp Schmid, die beide auf 30 Jahre Tennisclub zurückblicken können.

Vereine haben in unserer Gemeinde eine wichtige gesellschaftspolitische Funktion und ihre Bedeutung für ein aktives und attraktives Dorfleben nimmt stetig zu. Darum unterstützt und fördert die Gemeinde die Ortsvereine ideell und finanziell. Für ein gut funktionierendes

Vereinsleben sind neben einer guten Organisation, der Zusammenarbeit von Vorstandsmitgliedern und Funktionären und einer gezielten und strukturierten Jugendarbeit vor allem die treuen langjährigen Mitglieder, die Jubilare, von grosser Bedeutung. Sie sind die Stützen

eines Vereins und mit ihrer Erfahrung Vorbild für die Jungen.

Als Anerkennung und kleines Dankeschön ehrt die Gemeinde Vereinsmitglieder, die auf 30, 40, 50 oder 60 Jahre aktive Vereinstätigkeit zurückblicken können. Am Freitag, 29. November konnte Vorsteher Hubert Sele zwei Jubilarinnen und acht Jubilare aus fünf Vereinen zu einem feinen Znacht in den Kulm einladen. Sie brachten es zusammen auf stolze 330 Jahre aktive Vereinsmitgliedschaft. Für ihren Vereinstreue und ihr Engagement bedankte sich der Vorsteher bei den Jubilaren und überreichte ihnen die Ehrenurkunden und jeweils einen Geschenkgutschein. Selbstverständlich erfolgte die Einladung mit Partner, denn schliesslich sind sie es, die immer wieder bei Proben, Einsätzen oder Auftritten auf die Jubilare verzichten müssen.

EINSTIMMUNG AUF DEN ADVENT



In Triesenberg wird die Weihnachtsbeleuchtung im Dorfzentrum schon seit zehn Jahren immer am ersten Adventssonntag bei der Adventfeier Lichterglanz offiziell erstmals eingeschaltet. Am Sonntag, 1. Dezember, war es wieder soweit. Bereits zum dritten Mal fand parallel dazu beim Dorfbrunnen auch ein Adventsmarkt statt, wo selbstgemachte Sachen angeboten wurden.

Der Adventsmarkt startete um 13 Uhr und bei herrlichem aber kalten Wetter nutzten zahlreiche Einwohnerinnen und Einwohner die Gelegenheit, um das eine

oder andere originelle Weihnachtsgeschenk zu kaufen. An den festlich dekorierten Ständen gab es fast alles: Von der knackigen Hirschwurst über feine Weihnachts-Zäälti bis hin zu hochprozentigem Selbstgebranntem, von schönen Holzsägearbeiten über flauschige Schals bis hin zu warmen Wollmützen und natürlich war auch für das leibliche Wohl gesorgt, es gab Glühwein, Wienerli, würziges Raclette und vieles mehr. Vermisst wurden einzig die feinen Maroni von Mausli, der zum ersten Mal passen musste, weil Mitarbeitende krankheitshalber ausgefallen waren.

Um Punkt 17 Uhr eröffnete dann die Jugendmusik das Programm der Adventfeier Lichterglanz auf der Bühne. Danach sorgten eine Flöten- und eine Klarinettengruppe unter der Leitung von Angelika Kessel für besinnliche Vorweihnachtsstimmung. Vorsteher Hubert Sele begrüßte das zahlreich aufmarschierte Publikum, bedankte sich bei den Organisatoren für die stimmige Weihnachtsfeier und wünschte allen eine besinnliche Adventszeit bevor dann mit dem Auftritt des Schülerchors das offizielle Programm abgeschlossen wurde.

HERAUSRAGENDE LEISTUNGEN

Mit dem Eintrag ins Goldene Buch werden alljährlich jene Lehrabsolventinnen und -absolventen geehrt, welche die Lehrabschlussprüfung mit einem Notendurchschnitt von besser als 5.3 abgeschlossen haben. Erfreulicherweise wurde am Freitag, 30. August, auf Schloss Vaduz auch drei jungen Berufsleuten aus Triesenberg diese Ehre zuteil. Barbara Beck, Grosssteg 65, hat ihre Ausbildung zur Bäckerin-Konditorin bei der Mündle Bäckerei-Konditorei AG in Mauren mit der Note 5.7 sogar als beste Absolventin im ganzen Land abgeschlossen. Aber auch die Leistungen von Lukas Beck, Eggastrasse 8, der beim Abschluss seiner Gipser-Lehre bei der Gebrüder Beck AG, Triesenberg, einen Notendurchschnitt von 5.6 aufwies und diejenige Janick Kranz, Burkatstrasse 20, der bei



Von links Gemeindevorsteher Hubert Sele, Barbara Beck, Janick Kranz und Lukas Beck.

der Hilti AG in Schaan seine Ausbildung zum Polymechniker FZ mit 5.3 abschloss, können sich sehen lassen.

Gemeindevorsteher Hubert Sele hat den erfolgreichen jungen Berufsleute im Namen der Gemeinde gratuliert, ihnen als Geschenk einen Gutschein über-

reicht und sie anschliessend zu einem feinen Znacht ins Restaurant Kainer eingeladen. Er wünschte ihnen viel Erfolg für ihrem weiteren beruflichen Werdegang und dankte ihnen für ihre herausragenden Leistungen, die sicherlich auch ein Ansporn für alle anderen Lernenden seien.

PERSONALWESEN

DIENSTJUBILÄUM

25 Jahre

Franz Beck (1), Mitarbeiter Werkdienst
3. Oktober

15 Jahre

Lorena Beck (2), Leiterin Jugendtreff
1. Oktober

Wir danken Franz und Lorena für ihre Treue zur Gemeinde und wünschen ihnen weiterhin viel Freude bei ihrer Tätigkeit.

AUSTRITTE

Gemeindeförster Reto Frick (3) wird nach 33 ½ Jahren im Dienst der Gemeinde per 1. Januar 2014 offiziell in die Frühpension eintreten. Wir danken ihm herzlich für seine langjährige und wertvolle Mitarbeit. In der wohlverdienten

Pension wünschen wir ihm alles Gute, vor allem beste Gesundheit.

EINTRITTE

Sybille Goop (4), Burkatstrasse 32, wird ab 1. Januar 2014 mit einem Pensum von 80 Prozent und Doris Beck (5), Steinortstrasse 5, ab Februar 2014 mit einem 100 Prozentpensum die Betreuung des Hauptschalters in der Gemeindeverwaltung übernehmen.

Thomas Zyndel (6), Maienfeld, wird am 1. Januar 2014 seinen Dienst als Gemeindeförster antreten.

Wir wünschen Doris, Sybille und Thomas viel Freude und Erfolg bei ihren neuen Aufgaben.



Betrachtungen zur Entwicklung der Telefonie

DAS TELEFON KLINGELT ...

Dieses Jahr sind 115 Jahre vergangen seit am Triesenberg das erste Telefon klingelte. Somit feiern wir wieder einmal ein kleines Jubiläum. Und wo klingelte es zuerst? Auf Üenaboda im Gasthaus Kulm, am Ort des heutigen Dorfzentrums konnte das technische Wunderwerk bestaunt werden. Hier wurde auch der Umschaltdienst nach Sücka und Samina besorgt. Von der ersten Telefonstation im Land bis zur heutigen Mobilfunktechnik fand eine unglaubliche Entwicklung statt. Der kurze Rückblick erfüllt uns einerseits mit ungläubigem Staunen und regt auf der anderen Seite auch zum Schmunzeln an.

VON JOSEF EBERLE

DAS ERSTE TELEFON IN LIECHTENSTEIN war ein Industrietelefon und verband die Baumwollweberei in Triesen mit der Baumwollspinnerei im Ebenholz. Kaspar Jenny richtete bereits 1885 eine Bittschrift an die Fürstliche Regierung. Nach Rücksprache mit der Post- und Telegrafendirektion Innsbruck wurde 1886 die Konzession erteilt. Die Telefonanlage durfte nur für den privaten Bedarf benutzt werden. Am 18. Oktober 1887 wurde die Anlage in Betrieb genommen.

DAS ERSTE TELEFONNETZ IM LAND wurde im Herbst 1898 von der österreichischen Staats-Telegraphenverwaltung erstellt. Sämtliche Gemeinden und die Alpe Sücka wurden in das Netz einbezogen. Die Kosten für den Leitungsbau und für die betriebstechnischen Einrichtungen beliefen sich auf 8800 Gulden und wurden vom Land getragen.

Die Grundlage dieser wichtigen Jahreszahl für den ersten liechtensteinischen Telefondienst bildete die damalige Zugehörigkeit zum österreichischen Wirtschaftsraum. Mitte des 19. Jahrhunderts begann in Liechtenstein in einer Zeit grosser wirtschaftlicher Not die erste spürbare Welle der Industrialisierung. Auslöser für den wirtschaftlichen Aufschwung war der zwischen Liechtenstein und dem österreichischen Kaiserreich am 5. Juni 1852 abgeschlossene Staatsvertrag. Dieser Vertrag blieb bis zur Auflösung der österreichisch-ungarischen Doppelmonarchie im Jahre 1919 gültig. Liechtenstein verpflichtete sich, das österreichische System der Zölle, Steuern und Staatsmonopole zu übernehmen. Im Gegenzug wurde das Land in den grossen österreichischen Wirtschaftsraum aufgenommen. Damit wurden für die einheimische Industrie günstige Voraussetzungen geschaffen. Neben Ziegeleien



Erstes Industrietelefon in Liechtenstein 1887. Im Besitz von Ursula Spoerry, Triesen, ausgestellt im Gasometer anlässlich «150 Jahre Weberei Triesen»

und Mühlen entstanden die ersten Textilfabriken. Sie nutzten die Wasserkraft der nahen Gebirgsbäche zum Antrieb ihrer Maschinen und später auch zur Erzeugung von Elektrizität.

UNERSCHWINGLICH FÜR DEN DURCHSCHNITTSBÜRGER Um 1900, also zwei Jahre nach der Einführung des Telefons in Liechtenstein gab es erst vier private Anschlüsse. Die Einrichtung eines Telefonanschlusses für Private kostete 80 Gulden bis 500 Meter und pro weitere 100 Meter 10 Gulden. Auch ein Abonnement für 50 Gulden im Jahr war für den Durchschnittsverdiener unerschwinglich. Ein Handwerker verdiente zu dieser Zeit 180 Gulden jährlich, der Kanzleidner 660 Gulden und der Landesverweser, heute Regierungschef, kam auf 5200 Gulden. Ein Kilo Butter kostete 1 Gulden. Für 1 Kilo Rindfleisch mussten 80 Kreuzer bezahlt werden.

DIE DIENSTE DER SCHWEIZ Am 1. Februar 1921 trat der Postvertrag zwischen dem Schweizerischen Bundesrat und der Fürstlichen Regierung in Kraft. Damit wurde eine neue Ära eingeläutet. Ab sofort wurden der Post-, Telegraf- und Telefondienst durch die schweizerischen PTT-Betriebe auf Rechnung des Fürstentums besorgt. Dieser Neubeginn war von der technischen und finanziellen Seite her für das Land nicht einfach. Die Technik war ungenügend. Die Vermittlerschränke leisteten nicht die erforderliche Kapazität. Die Leitungsmasten waren morsch, die eindrahtigen Leitungen erwiesen sich als ungenügend. Die Sprachverständlichkeit war schlecht und die Gespräche wurden oft von anderen Gesprächsteilnehmern übersprochen oder gar mitgehört.

Quellen

Gemeindearchiv Triesenberg
Liechtensteinisches Landesarchiv
«Telekommunikation in Liechtenstein», (Publikation Telecom FL - 2000), Historisches Lexikon Liechtenstein, Gasometer Triesen, Ausstellung 150 Jahre Weberei Triesen

Die Zeit von 1930 bis zum Zweiten Weltkrieg war von der weltweiten Wirtschaftskrise geprägt. Eine rasche Zunahme der Telefonanschlüsse war nicht zu erwarten. Kurz nach Kriegsende 1945 setzte der wirtschaftliche Aufschwung ein. Dieser beeinflusste die Ausbreitung des Telefons. Die Vermittlerschränke in Vaduz und in den Umschaltstationen wurden renoviert und konnten weitere Teilnehmeranschlüsse aufnehmen. Die Weiterentwicklung zum Zentralbatteriesystem und andere technische Neuerungen liessen Hoffnung auf Verbesserung und Angleichung an die Automatisierung des schweizerischen Telefonnetzes aufkommen. Die erforderlichen Anpassungen verschlangen riesige Geldsummen. 1944 gab es am Triesenberg gerade einmal 37 Telefonanschlüsse.

Ein bedeutendes Datum für die Telefonie in Liechtenstein war dann schliesslich der 20. September 1951. Alle handbedienten Telefonzentralen wurden automatisiert. Damit verfügte Liechtenstein als erstes Land der Welt über ein vollautomatisiertes Telefonnetz und erhielt die selbständige Netzgruppe 075. Nach langer Vorbereitungszeit konnte ein grosses Werk vollendet werden. Das analoge System wurde mit einigen Modifikationen bis in die Achtzigerjahre beibehalten.

TELEFONIER-UNTERRICHT AN DEN SCHULEN
Nach der Automatisierung begann auch die Aufklärungsarbeit in den Schulen. Speziell ausgebil-

dete Telefonistinnen gaben den Schülerinnen und Schülern in der Schweiz und in Liechtenstein «Telefonier-Unterricht». Das neue Medium war noch unbekannt und die Scheu davor musste erst einmal überwunden werden. In Liechtenstein betätigte sich Frau Albertina Wohlwend von 1951 bis 1965 als «Telefon-Fräulein» vom Amt. Die Jugendlichen durften selbst Verbindungen aufbauen und mit ihrem Wunschpartner telefonieren. In Liechtenstein hatte bis zur Automatisierung und der Überwindung der Scheu mehr als die Hälfte der Schülerschaft noch nie telefoniert. 1962 gab es am Berg 225 Telefonanschlüsse. Dann ging es steil bergauf. 1993 wurden siebenstellige Telefontnummern eingeführt.

TELEFONAPPARATE WAREN UNIFORM Die uniforme schwarze Wandstation ab 1931 und die schwarze Tischstation ab 1950 sind noch vielen in guter Erinnerung. Geradezu als umwerfend wurde die erste farbige Tischstation mit Tipptasten (Impulstastenwahl) empfunden. Das Telefon gehörte nach und nach zur festen technischen Einrichtung in den Haushalten Liechtensteins. Man war stolz, wenn man sagen konnte «Wir haben jetzt auch ein Telefon». Zur Verbreitung des Telefons wurde denn auch kräftig die Werbetrommel gerührt.

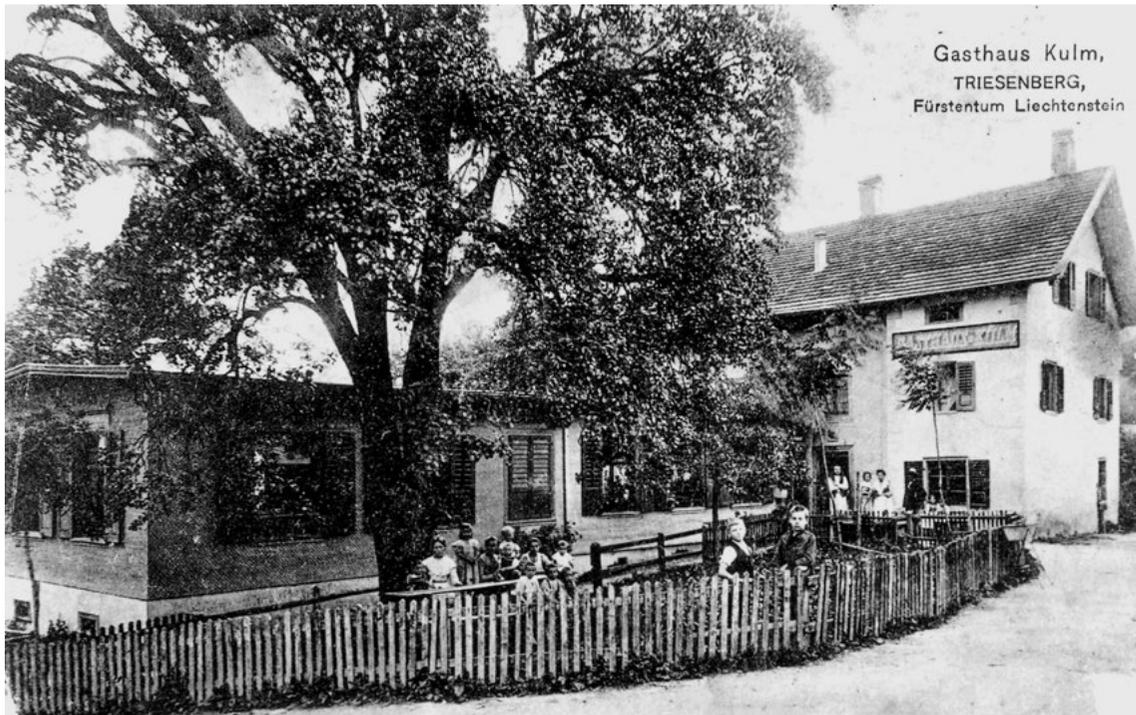
ZUR LIECHTENSTEINISCHEN EIGENSTÄNDIGKEIT DER TELEKOMMUNIKATIONSBRACHE Am 31. März 1999 beendeten die Regierung des Fürstentums Liechtenstein und die Schweizeri-

BILD 1: 1970 Tischstation für automatischen Betrieb mit Impulstastenwahl

BILD 2: 1950 Tischstation für automatischen Betrieb

BILD 3: 1931 Wandstation für automatischen Betrieb





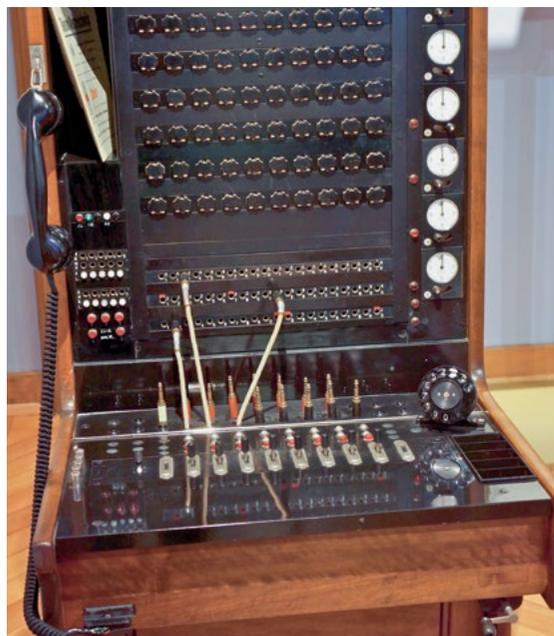
Gasthaus Kulm ca. 1900 – hier befand sich die erste Telefonstation am Triesenberg

sche Eidgenossenschaft im gegenseitigen Einverständnis den Staatsvertrag, der seit 1921 den Post- und Fernmeldedienst durch die schweizerischen PTT-Betriebe im Fürstentum geregelt hatte. Bis zu diesem Zeitpunkt war Liechtenstein fester Bestandteil im Telefonnetz und im Nummerierungssystem der Schweiz. Liechtenstein hatte die Netzgruppe 075.

Am 5. April 1999 bekam Liechtenstein die eigene internationale Landeskennzahl +423 und demonstrierte damit weltweit seine Eigenständigkeit. Dieser Schritt bedingte die technische Verselbständigung und Loslösung vom schweizerischen Telefonnetz der Swisscom. Der Entscheid war aus verschiedenen Gründen nicht unumstritten.

RASANTE ENTWICKLUNG BIS ZUM MOBILTELEFON In den letzten Jahren setzte sich eine rasante Entwicklung in der gesamten digitalen Kommunikation durch. Viele warten gar sehnsüchtig auf technische Neuerungen und müssen sich gleich das neueste Modell des Handys, Tablets oder des Laptops zulegen.

Wer heute den Umgang der Schülerinnen und Schüler mit dem Handy beobachtet, wird die noch vor 60 Jahren vorhandene Scheu vor dem Telefon und den Telefon-Unterricht belächeln. Vielmehr sind aber gesundheitliche Bedenken bei übermäßigem Einfluss der Handy-Strahlung ins Blickfeld gerückt.



Vermittlerschrank ca. 1930 zu sehen im Landesmuseum: Telefonistinnen sassen am Vermittlerschränken und verbanden die Gesprächspartner manuell.

Besuch bei der Forstgruppe

GEMEINDEWALD ERFÜLLT VIELFÄLTIGE FUNKTIONEN

Der Wald hat in der Gemeinde Triesenberg einen sehr hohen Stellenwert: Er schützt uns vor Naturgefahren, er ist ein wichtiger Rohstofflieferant, ein Lebensraum für Wildtiere und Erholungsraum für die Einwohner. Der Forstbetrieb der Gemeinde ist zudem Arbeitgeber mit einer grossen Wertschöpfung und bietet eine Ausbildungsstätte für junge Forstarbeiter. Mit ihrem modernen und leistungsfähigen Forstbetrieb ist die Gemeinde Triesenberg in der Lage, die gewünschten vielfältigen Ansprüche an den Wald sicherzustellen.

VON KLAUS SCHÄDLER

Wir waren im Forstwerkhof Guferwald bei Förster Reto Frick auf Besuch und haben mit ihm über die tägliche Arbeit im Forst gesprochen. Im modern eingerichteten Büro mit vielen A4-Ringordnern, dem Festnetztelefon und dem immer eingeschalteten Handy sowie dem mit vielen Daten und Informationen gespickt vollen Computer spürt man, dass seit dem Antritt von Reto Frick als Triesenberger Gemeindeförster im Jahr 1980 viel geschehen ist. Wer im Forstarchiv-Album blättert, stellt fest, dass Reto Frick und seine drei Waldarbeiter damals noch kein eigenes Zuhause hatten. Der damalige Vorarbeiter Josef Beck (ds Gassawisch Seppli) hatte das Magazin für die Arbeitsgeräte der Forstarbeiter bei sich daheim.

Später baute man dann die alte Sennerei auf dem Rietli zu einem Magazin aus und seit 2001 ist man im modernen Gemeindeförsterhof im Obergufer einquartiert. Damals hatte man gerade einmal drei Motorsägen, vier Habegger (Seilzug) und ein einziges Fahrzeug, einen Jeep. Heute stehen zahlreiche moderne Forst- und Transportmaschinen zur Verfügung. Ein grosser Traktor zum Holzrücken, ein Waldrapp für Spezialarbeiten im steilen Gelände, eine Sägespalteinheit usw. Die Gemeinde hat in den letzten 30 Jahren in Gebäude (Werkhof/Holzschopf) und Maschinen, in Geräte und Fahrzeuge einige Millionen investiert, um den heutigen Anforderungen einer modernen Forstwirtschaft gerecht zu werden. Seilbahnen,



Isidor und sein Bruder Toni beim Entasten im Rotabodawald.

Lastwagen und auch Holzerntemaschinen werden öfters auch eingemietet oder private Unternehmer werden mit Forstarbeiten betraut.

VIERMAL MEHR HOLZ ALS DAMALS In den letzten Jahrzehnten hat sich die Waldfläche enorm vergrössert, da vielerorts aufgeforstet wurde. Laut Förster Reto Frick hat sich der jährliche «Hiebsatz», also die jährlich zu schlagende Holzmenge, stark erhöht. Bis 1968 war die Vorgabe 850 fm (Festmeter / Kubikmeter). Von 1969 bis 2004 war die Vorgabe 1'200 fm, und seit 2005 können im Triesenberger Wald jährlich zirka 3'500 fm Holz geschlagen werden, also das Vierfache von damals. Die vierfache Menge Holz zu schlagen ist für die Forstgruppe mit Isidor Sele, Toni Sele, Ottokar Schädler (30 % / Rest Sportplatz-Platzwart) und dem Lehrling Florian Oberhofer nur möglich, weil mit modernster Technik

gearbeitet wird. Oberste Zielsetzung der heutigen Forstwirtschaft ist neben der Arbeitssicherheit die Nachhaltigkeit. Das heisst, dass nur so viel Holz geschlagen werden darf, als Zuwachs zu verzeichnen ist.

DER SCHUTZWALD IST WICHTIG Die Notwendigkeit und der Nutzen der forstlichen Arbeit sind vielfältig. Die Hauptaufgabe des Triesenberger Walds ist seine Schutzfunktion. Der Wald ist wichtig für das Klima und den Wasserhaushalt und er dient Pflanzen und Tieren als Lebens- und den Menschen als Erholungsraum. Rein finanziell und in messbaren Zahlen ausgedrückt rentiert sich die Triesenberger Forstwirtschaft nicht, denn dem Aufwand von rund 700'000 Franken stehen in der Buchhaltung Einnahmen von lediglich 400'000 Franken gegenüber, also ein jährliches Defizit der Grössenordnung von 300'000 Fran-

Förster in Triesenberg

1902–1904

Daniel Lampert, Nr. 78,
erster Waldvogt

1904–1920

Max Beck, Hofi 227

1920–1944

Engelbert Bühler, Rietli 9

1945–1977

Hieronymus Beck, Täscherloch 318

1977–1980

Josef Beck, Steinort 156,
Vizewaldvogt

1980–2013

Reto Frick, Winkelstr. 92



13 Jahre nach dem Sturm Lothar sieht es im Schutzwald über dem Weiler Lavadina so aus.

Forstwartlehrlinge in Triesenberg

1981–1984 Adrian Imthurn

1982–1985 Martin Frommelt

1984–1987 Ottokar Schädler

1984–1987 Claudio Gassner

1985–1988 Heinz Sele

1987–1990 Uwe Hoch

1988–1991 Normann Bühler

1989–1992 Roy Schönheinz

1992–1995 Olav Beck

1992–1995 Isidor Sele

1995–1998 Toni Sele

1999–2002 Christoph Erne

2003–2006 Patrick Schädler

2007–2010 Michael Gassner

2009–2012 Michael Beck

2011–2014 Florian Oberhofer

ken. Und dies trotz der Tatsache, dass bei den Schutzwald-Arbeiten das Defizit zu 100 Prozent vom Land übernommen wird.

BRENNHOLZ – DIENSTLEISTUNG FÜR DIE BEWOHNER Mitte des letzten Jahrhunderts kamen die Erdölheizungen auf und als Folge blieb im Wald dann während Jahrzehnten viel sogenannt «minderwertiges Holz» liegen. Seit einigen Jahren hat sich das geändert. Heute werden wieder Äste und krumme Bäume verwertet und zu Hackschnitzeln verarbeitet. Mit dem Verbrennen von Hackschnitzeln und über die ebenfalls aufgefundenen Pellets-Heizungen wird wieder mehr Holz verbrannt, und zwar umweltfreundlich, also CO₂-neutral. Die Verwertung von solchem Holz ist zudem eine willkommene Einnahmequelle für den Forstbetrieb. Am Triesenberg benötigen allein die beiden Hackschnitzelheizungen im Dorfzentrum und beim Werkhof Guferwald jährlich 1'200 Kubikmeter Hackschnitzel. Landesweit werden zurzeit rund 16'000 Kubikmeter Hackschnitzel benötigt, das entspricht rund 6'000 Kubikmeter Holz.

Aber auch für die Bevölkerung wird gespaltenes Brennholz aufbereitet. Je nach Wunsch und Bestellung Hart- oder Weichholz und in verschiedenen Längen. Vor allem an regnerischen Tagen wird von der Forstgruppe im Holzschopf und auf dem Aufbereitungsplatz im Guferwald Holz gespalten, auf Wunsch auf ein bestimmtes Mass geschnitten und dann in grossen Säcken bis vor die Haustüre gebracht, oder mit dem grossen Traktorkran auf den Sitzplatz oder den Balkon gehievt. Heute werden vom Forstbetrieb jährlich zirka 350 Ster (Kubikmeter) Brennholz verkauft, trocken, gespalten, ofenfertig. Tendenz steigend. Inklusiv Transport bezahlt man zirka 200 Franken pro Ster. Damit erzielt das Forstwerk jährlich Einnahmen von rund 70'000 Franken. Dies entspricht allerdings auch in etwa den Produktionskosten.

HELI-HOLZ – SEIL-HOLZ UND STRASSE-HOLZ

Wenn Holz mit dem Helikopter transportiert werden muss, dann ist die Holzerei am teuersten. Heli-Holz kostet zwischen 150 und 180 Franken pro Kubikmeter. Wenn mit der Seilwinde gearbei-

tet wird, kommt der Holzpreis auf 80–130 Franken pro Kubik. Kann ein Holzschlag in der Nähe einer Strasse gemacht werden, dann sind die Kosten bei 50–100 Franken pro Kubikmeter.

TAGESABLAUF Im Sommer täglich jeden Morgen um 6:45 Uhr, im Winter um 7:15 Uhr, ist der Forstwerkhof Treffpunkt für die ganze Forstmannschaft. Der Tagesablauf wird besprochen, die Arbeiten aufgeteilt, wer geht mit wem wohin, und dann geht es ins Gelände oder auf den Rüstplatz usw.

Dem Einsatz der Forstmannschaft geht jeweils einiges an Planungs-Arbeit voraus. Bei grösseren Holzschlägen wird vom Förster ein Holzschlagplan erarbeitet und dem Forstwerk-Vorarbeiter Isidor Sele ein schriftlicher Arbeitsauftrag übergeben. Dieser enthält die Besonderheiten des Auftrags: Wer macht was?, die Kalkulation und das Notfall-Blatt, damit bei einem Unfall sofort Hilfe geleistet werden kann.

Der Förster plant also die Holzschläge und macht Monats- und Wochenpläne. Er entscheidet, ob der Heli oder eine Seilbahn eingesetzt werden. Zudem geht er ins Gelände, um an den Bäumen die gewünschten Holzschläge zu markieren, er bedient laufend das Telefon und ist selbst im unwegsamsten Gelände für irgendwelche Fragen, für Bestellungen oder für Holzaufträge telefonisch erreichbar.



Förster Reto Frick geht auf Ende 2013 nach 33 Dienstjahren als Triesenberger Förster in den Ruhestand.

DER BLICK ZURÜCK Im Rückblick sagt der auf Ende 2013 in die Frühpension gehende Reto Frick: «Als ich 1969 die Forstwart-Lehre antrat wusste ich nicht, was in meiner beruflichen Tätigkeit auf mich zukommt. Das war vor nunmehr über 40 Jahren. Als ich dann 1980 am Triesenberg die Stelle als Förster antrat, war Infrastrukturmässig am Bäärg noch nicht viel vorhanden. Es gab in der Folge sehr viel zu tun. Wir hatten immer ein tolles Arbeitsklima und die Arbeit als Förster war sehr lehrreich und interessant. Ich würde, so glaube ich, wohl mit niemandem tauschen.»

Und auf die Frage nach der Zukunft des Walds: «Wenn die Klimaerwärmung sich bewahrheitet, wird sich vieles verändern. Es gibt in Forstkreisen schon Empfehlungen, welche Bäume im Hinblick auf die künftig weiter steigenden Temperaturen schon heute gepflanzt werden sollen, damit dann dort in 50 oder hundert Jahren klimagerechte Bäume stehen. Aber heute schon Palmen setzen, das geht mir doch ein bisschen zu weit.»

«Nun gehe ich per Ende Jahr in Frühpension, um mich mehr meiner Familie und meinen zeitintensiven Hobbys, der Imkerei und der Jagd, widmen zu können. Der Gemeinde, meiner Forstmannschaft und der Triesenberger Bevölkerung danke ich für die stets angenehme Zusammenarbeit und meinem Nachfolger Thomas Zyndel aus Maienfeld wünsche ich viel Freude und Erfolg in diesem interessanten Job».



Lehrling Florian Oberhofer fällt im Rotabodawald eine Föhre.

Naturereignisse in Triesenberg

1980–1990

Kleinere Rufenabgänge

1990

Sturm Kilian, Rotaboda, Bärwald, Düraboda

1995

Rufeniedergang im Sütigerwis

1999

Sturm Lothar, Stefanstag, Schäden im ganzen Waldgebiet

2000

Lawinenabgänge Malbun

Ab 2000

immer wieder grössere Rufenabgänge und Rutschungen

Norman Vögeli

«SIEH DIE DINGE SO, WIE SIE SIND»

Der Malbuner Norman Vögeli liebt die Vielfalt seines Alltags. Langeweile kommt beim Hotelier, Unternehmer, Hobbymusiker und passionierten Falkner nie auf. Wie er seine Zeit einteilt, erzählt er im Dorfspiegel-Porträt.

VON ISABEL FEHR

Die Triesenberger kennen Norman Vögeli, weil er als jüngster Sohn von Elsi und Jakob im Alpenhotel Malbun aufgewachsen ist und als Hotelier das Galina führt. Die Schaaner kennen ihn, weil er als Kind in der Zwischensaison jeweils im Tal wohnte. Über die Landesgrenzen hinaus bekannt wurde Norman aber, weil er seine wohl grösste Leidenschaft – die Falknerei – mit einer Begeisterung lebt, welche seinesgleichen sucht.

Norman, welche Erinnerungen hast du an deine Kindheit?

Norman Vögeli: Wir waren eine richtige Malbuner Kinderbande und hatten die grösste Spielwiese überhaupt. Im Malbun spielten wir immer draussen und fühlten uns wie Apachen. Als wir in den Kindergarten kamen, konnten wir mit Legoklötzen nichts anfangen.

Wie war es, als Hotel-Kind aufzuwachsen?

Ich kannte nichts anderes und machte mir darüber auch nie Gedanken. Aber wenn ich zurück-

denke, hatten wir wirklich eine geniale Kindheit hier oben.

Wann hast du deine Leidenschaft für Greifvögel entdeckt?

Vögel haben mich schon immer interessiert. Wenn der Ornithologe Franz Fasel am Stammtisch erzählte, wie sie die Adler auf dem Hahnen-spiel «beringen», klebte ich an seinen Lippen. Adler war ein enorm faszinierendes Wort für mich. Auch die Berufsjäger erzählten neben den Wildgeschichten hie und da von Adlern, in diesen Momenten spitzte ich jeweils meine Ohren am Stammtisch.

Welches war dein erstes Tier?

Zunächst habe ich mich als Raben- und Wiesel-fänger versucht, ich zähmte die Tiere und hatte eine blühende Fantasie. Meine Raben waren meine Adler. Mein Traum von einem eigenen Adler schwelte bereits damals stets in mir.



Norman und sein Steinadler-Weibchen Taiga begeistern die Zuschauer an ihrer Flugshow

Bevor es soweit kam, hast du aber viel anderes gemacht.

Ja, ich bin Skigefahren, war im Ausland, fuhr Harley und machte stets auch Musik. Auch heute spiele ich noch immer in Bands. Ganz nach dem Motto: Das eine tun und das andere nicht aus den Augen lassen.

Hattest du Ambitionen als aktives Mitglied des Skiverbandes?

Lacht. Skifahren war immer toll, ich fahre heute noch gerne, auch wenn ich damals alle Knochen gebrochen habe. Während sich die anderen jedoch auf das Gletscherskifahren im Sommer freuten, fand ich das nicht prickelnd. Da spürte ich, dass für eine Profikarriere das Feuer viel zu wenig brennt.

Und war es als Vögeli immer klar, dass du auch in die Gastronomie einsteigst?

Nein, während andere nach einmal Schnuppern ihre Lehrstelle gefunden hatten, wusste ich lange nicht, was ich will und bin überall hingegangen. Lange war Zimmermann mein Favorit, aber schlussendlich habe ich mich doch für die Kochlehre entschieden.

Das hiess gleichzeitig, Malbun zu verlassen?

Wir waren gewohnt, dass wir in der Zwischensaison immer in Schaan wohnten. Dennoch hiess die Lehre, mit sechzehn ausziehen. Obwohl Bad Ragaz nicht weit war, war es doch eine grosse Umstellung. Ich hatte Glück, mein Lehrbetrieb war ein Familienbetrieb und mein Chef war streng, aber gut.

Wie ging es weiter?

Nach der Lehre wollte ich in mein Traumland Amerika. Als Neunzehnjähriger hat man mir davon abgeraten und so habe ich meine Hörner bei einer Australienreise abgestreift und bin zu einem jungen Mann gereift. Anschliessend hatte ich verschiedene Stellen in guten Häusern, das ist bei Köchen üblich und wichtig. Mit 22 zog es mich wieder weg. Ich erhielt ein Wahnsinnsangebot und wurde Küchenchef von zwölf Steakhäusern in Toronto.

Lief es gut in Kanada?

Ich wusste nicht, ob ich es packen würde. Aber ich wollte es versuchen und es war eine tolle Herausforderung. Zwei Jahre habe ich nur gearbeitet und dann bot mir der Chef an, eines der Häuser zu übernehmen. Trotzdem hat es mich nach Hause gezogen.

Einmal Malbuner, immer Malbuner?

Ich sah, dass meine Eltern nicht jünger wurden und entlastete sie gemäss Abmachung je eine Sommer- und eine Wintersaison. Daraus wurde das, was es jetzt ist. Ich übernahm das Galina.

Und hast dir deinen ersten Adler gekauft?

Nicht ganz. Aber für mich war klar, dass ich erst Tiere halte, wenn ich sesshaft bin. Als ich mich fürs Galina entschied, wusste ich gleichzeitig, dass dies der Anfang meiner Falknerei bedeutet.

Wie bist du also auf den Adler gekommen?

Mein Problem war, dass ich mit der Falknerei beginnen wollte, aber weder die Szene kannte, noch ein Vorbild hatte, der mein Mentor sein konnte. Also fragte ich Franz Fasel, den Ornithologen ob er wisse, wo ich einen Vogel kaufen könnte. Wir teilten uns ja die «Faszination Steinadler», er hat darüber übrigens ein schönes Buch verfasst. Beim Besuch des Falkners war ich voller Freude, aber viel mehr als ein Ausfragen über mein Wissen war da nicht zu holen. Mir wurde klar, dass ich mich selber schlau machen musste und so informierte ich mich. In Deutschland kaufte ich meinen ersten Greifvogel – übrigens einen Wanderfalken, keinen Adler.

Wie lief es mit euch beiden?

Mit meinem theoretischen Wissen, meiner Begeisterung und den notwendigen administrati-

Norman in Action bei einem Super-G Rennen um 1988





Die «Topsy Crows» mit Pierre Krämer, David Kofler, Christoph Stöckel, Norman Vögeli, Marion Strässle und Hilmar Büchel

ven Abklärungen machte ich mich an die Arbeit. Ich liess ihn fliegen und er blieb bei mir im Malbun. Damals war mir noch nicht bewusst, dass es falknereimässig etwas vom Schwersten ist, dass der Wanderfalke bei einem Menschen bleibt.

Ein Glück, das ihr euch so gut verstanden habt?

Ja, mit ihm konnte ich alles ausprobieren und lernte extrem viel. So entwickelte ich meinen eigenen Falknerei-Stil.

Ist es leicht, einen Vogel zuhause zu halten?

Im Gegenteil, es ist aufwendig und kompliziert. Man braucht unter anderem die Jagdprüfung sowie diverse Bewilligungen wie jene zur Wildtierhaltung.

Wie reagierten die Malbuner auf dein nicht alltägliches Hobby?

Ich spürte, dass wenn immer ich mit meinen Tieren unterwegs war, die Leute mich ansprachen, interessiert waren und mehr wissen wollten. Einem Greifvogel so nahe zu sein, macht auf viele Menschen Eindruck – ganz egal ob jung oder alt.

Und dann hast du dir einen weiteren Traum verwirklicht.

Nachdem die Showfalknerei in meinem Kopf gereift war, hatte ich vor 13 Jahren die erste Aufführung. Die Vögel und ich waren parat, wir hatten viel geübt und ich hatte nur eines vergessen, dass die Leute auch einen Vortrag hören wollten.

Wie hast du das überbrückt?

Indem ich aus meiner Lebenslektüre «DE ARTE VENANDI CUM AVIBUS» oder auf Deutsch «von der Kunst, mit Vögeln zu jagen» gesprochen habe. Friedrich II. von Hohenstauffen hat im 13. Jahrhundert ein faszinierendes Lehrbuch geschrieben und mir unter anderem etwas gelernt: «Sieh die Dinge so, wie sie sind».

Was bedeutet dieser Satz für dich?

Viel. Ich sehe, dass er Flugshowgäste zum Studieren anregt und für mich ist es eine Art Lebensweisheit. Dank der Arbeit mit den Greifvögeln habe ich gelernt, gewisse Themen nicht unnötig zu verkomplizieren.

Du hast dir als «Vogelflüsterer» international einen Namen gemacht.

Dieser Titel stand tatsächlich einmal in einer Zeitschrift. Durch die Shows wurde ich für die Medien über die Landesgrenzen interessant, es gab Anfragen von Werbeagenturen, Ornithologen, Modeschöpfern und Künstlern. Aber diese Welt ist nur bedingt interessant für mich, mir geht es in erster Linie darum, meine Leidenschaft auszuüben.

An welche Anfragen kannst du dich erinnern?

Nun ja, es kommen Leute die denken, dass es einfach ist, einen 7 Kilogramm schweren Adler auf dem Arm zu tragen und dabei ein Videoclip zu drehen. Der Live-Versuch endete meist etwas anders...

Du hast dir vieles erarbeitet, worauf bist du besonders stolz?

Ich finde es schön, dass Menschen aus aller Herren Länder ins Malbun kommen, um mit Taiga (dem Adlerweibchen) und mir auf die Wandererschaft zu gehen. Das ist noch immer weltweit einzigartig, und die Leute fragen mich dort nicht nur über die Falknerei aus, oft erzählen sie auch ganz persönliche Geschichten aus ihrem Leben und schenken mir ein grosses Vertrauen.

Die Leute blicken also mit Adleraugen auf ihr Leben. Wie siehst du deines?

Lacht. Meine Kombination passt mir perfekt – ich bringe alles unter einen Hut und mache all das, was ich gerne tue. Ich bin viel in der Natur und stehe noch immer gerne hinter dem Herd, ich bin oft alleine und genauso viel unter Menschen. Ich kann mit Freunden noch immer Musik machen, manchmal sogar im Galina und ich habe auch Zeit für meine Kinder, meine Partnerin und den jüngsten Zuwachs im Hause – unsere Tochter.

Was wünschst du dir für dein Malbun?

Als ich vor 13 Jahren als Jungunternehmer erstmals an Sitzungen über die Zukunft von Malbun teilgenommen habe, hat man von eher düsteren Szenarien gesprochen. Dennoch gab die Zeit Optimisten wie Hubert Sele und Erich Sprenger Recht. Sie glaubten und glauben an das Naherholungs- und Tourismusgebiet Malbun und heute sind wir für Gäste aus nah und fern wieder interessanter.

Du bist 41 und es scheint, dass du mit dir im Reinen bist. Dennoch – welche weiteren Träume schwelen in der Brust von Norman Vögeli?

Ich habe noch einige Ideen, die ich hier im Malbun verwirklichen und umsetzen möchte. In den vergangenen Jahren brachten wir das Galina auf Vordermann, diesen Winter engagieren wir einen Musiker für unsere Gäste und ein bisschen auch für mich selbst. Mal sind es grössere, mal kleinere Ideen, die ich umzusetzen versuche. Malbun ist eine grossartige Kulisse für meine Vögel und – abgesehen vom Frühling – ein wunderbarer Ort zum Leben, zumindest für mich.

Der Mittlere mit dem «Gweerli» ist Norman, unterwegs im Malbun.



AUS DEM LEBEN

Viel Glück den Jungvermählten

- 13.09.2013 Mathias und Myriam Urschitz geb. Schurti, Bodastrasse 33
11.10.2013 Heinz Josef und Anita Maria Bauer geb. Rieser,
Wangerbergstrasse 54

Wir gratulieren zum Nachwuchs

- 12.09.2013 Mila Karolina, der Stefanie Schädler, Im Täscherloch 25
16.10.2013 Tarja, des Thomas und der Diana Beck, Büdamistrasse 31

Herzlichen Glückwunsch

zum 80. Geburtstag

- 01.09.1933 Hans Schädler, Täscherlochstrasse 76
13.09.1933 Benedikta Harlacher, Gafleistrasse 34
27.09.1933 Elsa Schädler, Schlosstrasse 8 Elias???
18.10.1933 Maria Fehr, Maseschastrasse 48
29.10.1933 Gertrud Schädler, Haldastrasse 12
22.11.1933 Josef Bühler, Steinortstrasse 42

zum 85. Geburtstag

- 23.09.1928 Piero Dell'ara, Hofistrasse 37

zum Eintritt ins 90. Lebensjahr (89. Geburtstag)

- 08.09.1924 Viktoria Bühler, Rotenbodenstrasse 17
15.10.1924 Priska Schädler, Bergstrasse 106

DORFSPIEGEL-QUIZ

Haben sie den Dorfspiegel aufmerksam gelesen? Dann haben Sie die Chance einen Gutschein im Wert von 150 Franken bei der «s.t. neue bürowelt anstalt» zu gewinnen.

1. Wie hiess die private Brunnengenossenschaft in Triesenberg, deren Anlagen nun auch von der Gemeinde übernommen wurden?
2. Wo befand sich um 1900 die erste Telefonstation in Triesenberg?
3. Wie viele Forstwartlehrlinge wurden im Forstbetrieb der Gemeinde Triesenberg ausgebildet?

Senden Sie die Antworten bis 17. Januar 2014 an: Dorfspiegel-Quiz, Landstrasse 4, 9497 Triesenberg oder an info@triesenberg.li.

Die Auflösungen zum Quiz Nr. 129:

1. 53 Prozent
2. 1908
3. 17'000 Franken

Der Gewinner des Quiz' im Dorfspiegel Nr. 129 ist Hannes Willinger, Täscherlochstrasse 20.

